

Hochschulstrategie Niederösterreich 2025

Leitlinien zur Entfaltung der Potenziale
des NÖ Bildungs- und Forschungsstandorts

1	Präambel: Wozu eine Hochschulstrategie für Niederösterreich?	3
2	Die Ausgangslage: Der Hochschulstandort Niederösterreich 2019	4
2.1	Tertiäre Bildungseinrichtungen	4
2.2	Studienangebote	4
2.3	Entwicklung der Studierendenzahlen	6
2.4	Forschungseinrichtungen	7
2.5	Wissenschaftlicher Nachwuchs	9
3	Die Hochschulstrategie Niederösterreich 2025	10
3.1	Die Vision: Der Hochschulstandort Niederösterreich im Jahr 2025	10
3.2	Strategische Grundsätze	11
3.3	Die Architektur der Strategie	13
4	Stoßrichtungen – Leitlinien – Maßnahmen	15
4.1	Erste Stoßrichtung: Studienangebot erweitern & Studierbarkeit erhöhen	15
	Leitlinie 1: Strukturiertes und kompetenzorientiertes Wachstum des Studienangebots	15
	Leitlinie 2: Förderung der Studierbarkeit	18
	Leitlinie 3: Internationalisierung des Studienangebots & Steigerung der Mobilität	20
4.2	Zweite Stoßrichtung: Forschung stärken & wissenschaftlichen Nachwuchs fördern	22
	Leitlinie 4: Bessere Nutzung nationaler und internationaler Förderungsformate	22
	Leitlinie 5: Nachhaltige Weiterentwicklung landeseigener Instrumente des FTI-Programms	23
	Leitlinie 6: Zielgerichteter und kriterienbasierter Ausbau der Forschungsinfrastruktur	23
4.3	Dritte Stoßrichtung: Zusammenwirken von Bildung, Wirtschaft und Gesellschaft forcieren	24
	Leitlinie 7: Öffnung der Hochschulen für die Gesellschaft	24
	Leitlinie 8: Kooperationen zwischen Hochschulen, Forschungseinrichtungen & Wirtschaft	25
	Leitlinie 9: Förderung von Diversität und Chancengleichheit	26
5	Themen – Profile – Standorte	28
5.1	Profilbildung & zukunftsorientierte Themenentwicklung	28
5.2	Standortattraktivität, Umfeld & Standortkommunikation	29
6	Steuerung, Monitoring & Evaluierung	30
7	Das Land als Akteur der strategischen Entwicklung des Hochschulstandorts Niederösterreich	31
7.1	Governance und landesinterne Abstimmung	32
7.2	Abstimmungen mit Akteuren außerhalb Niederösterreichs	33
8	Referenzen	35

1 Präambel: Wozu eine Hochschulstrategie für Niederösterreich?

Mit der vorliegenden Hochschulstrategie Niederösterreich 2025 fügt die Niederösterreichische Landesregierung ein wesentliches Element in den umfassenden Strategieprozess für Forschung, Technologie und Innovation ein, den sie 2013 mit der Formulierung von Grundsätzen und grundlegenden Zielen eröffnet hat. Auf deren Basis wurde 2015 vom Niederösterreichischen Landtag ein Forschungs-, Technologie- und Innovationsprogramm – das FTI-Programm Niederösterreich¹ – beschlossen (Ltg.-618/F-18-2015). Es definiert inhaltliche Themenfelder und übergreifende Materien, legt spezifische Zielsetzungen fest und wird seither mittels eines strukturierten Maßnahmenpakets zur Umsetzung gebracht.

Für Aus- und Weiterbildung als einer der adressierten übergreifenden Materien wurde von den VertreterInnen des niederösterreichischen Tertiärsektors eine planvolle und strukturierte Weiterentwicklung und Attraktivierung des Hochschulstandorts mit thematischer Schwerpunktsetzung im Rahmen einer Hochschulstrategie des Landes angeregt. Diese soll sich an den bestehenden Stärkefeldern und Profilen der Hochschulen orientieren, artikulierten Bedarf der Wirtschaft berücksichtigen und sich den gesellschaftlichen Herausforderungen stellen. Die Erarbeitung der Strategie soll in Abstimmung mit den relevanten Playern und Partnerinstitutionen erfolgen. Dabei soll sie insbesondere auch die strategischen Vorgaben zu Forschung, Technologie und Innovation von Seiten des Bundes als auch jene des FTI-Programms Niederösterreich berücksichtigen.

Die Hochschulstrategie Niederösterreich 2025 kommt nun diesem spezifischen Auftrag nach. Ausgehend von einer Statusanalyse und der Formulierung einer Vision für 2025 definiert sie drei zentrale Stoßrichtungen mit Zielvorgaben, für die dann entlang von jeweils drei Leitlinien bis auf die Ebene konkreter Maßnahmenbündel ein Umsetzungskonzept entwickelt wird.

Im Rahmen der Hochschulstrategie werden keine expliziten Leitthemen formuliert. Aus den gegebenen Stärkeprofilen und abgestimmt mit den übergeordneten Strategiedokumenten des Bundes und des Landes werden jedoch prioritäre Themenbereiche in Forschung und hochschulischer Bildung identifiziert. Dabei wird auf eine hohe Komplementarität zum FTI-Programm geachtet, insbesondere dort, wo es um forschungspolitische Themen geht.

Die Hochschulstrategie wurde in einem mehrstufigen partizipatorischen Prozess unter Einbindung von VertreterInnen von Hochschulen und Bildung auf breiter Ebene, von Unternehmen, Wirtschafts- und Sozialpartnern sowie von VertreterInnen des Landes Niederösterreich und des Bundes erarbeitet. Die Abteilung Wissenschaft und Forschung zeichnet verantwortlich für die Strategieentwicklung, welche von convelop professionell begleitet wurde. Die Formate der Einbindung waren Interviews und Gespräche mit 19 Institutionen, Fokusgruppen an vier Hochschulstandorten, das FTI- Standortforum und die FTI-Strategiegruppe, sowie nicht zuletzt zwei Großgruppenworkshops „WIBA – Wirtschaft, Wissenschaft, Bildung und Arbeit“. Insgesamt waren mehr als 50 Institutionen - Hochschulen, Forschungseinrichtungen, Unternehmen, Interessensvertretungen und öffentliche Einrichtungen - in den Prozess der Strategieerarbeitung eingebunden.

¹ <https://s.noel.gv.at/uwvn>

2 Die Ausgangslage: Der Hochschulstandort Niederösterreich 2019

2.1 Tertiäre Bildungseinrichtungen

Der Hochschulsektor Niederösterreichs hat sich in den vergangenen beiden Jahrzehnten sehr dynamisch entwickelt. Derzeit sind in Niederösterreich 14 tertiäre Bildungseinrichtungen etabliert, an denen 21.720 Studierende² eingeschrieben sind.

Die Hochschullandschaft ist dabei durch eine hohe Diversität der Einrichtungen und eine ausgeprägte Dezentralität der Standorte gekennzeichnet, in deren Mitte Wien als starker Wissenschafts- und Bildungsstandort liegt. So gibt es vier Fachhochschulen, eine öffentliche Universität für Weiterbildung, vier Privatuniversitäten mit spezifischen Schwerpunktthemen, zwei Pädagogische Hochschulen und drei Theologische Hochschulen.

Folgende tertiäre Bildungseinrichtungen sind in Niederösterreich beheimatet:

- IMC Fachhochschule Krets
- Fachhochschule St. Pölten
- Fachhochschule Wiener Neustadt mit drei Standorten in Wiener Neustadt, Tulln, Wieselburg
- Ferdinand Porsche FernFH in Wiener Neustadt
- Donau-Universität Krets
- Bertha von Suttner Privatuniversität St. Pölten
- Danube Private University
- Karl Landsteiner Privatuniversität für Gesundheitswissenschaften
- New Design University St. Pölten
- Kirchliche Pädagogische Hochschule Wien/Krets
- Pädagogische Hochschule Niederösterreich
- Internationales Theologisches Institut Trumau
- Philosophisch-Theologische Hochschule Heiligenkreuz
- Philosophisch-Theologische Hochschule der Diözese St. Pölten³

2.2 Studienangebote

Das Angebot an Studiengängen im tertiären Bildungssektor ist in den vergangenen Jahren deutlich gewachsen und hat sich stark diversifiziert. Neben einer Vielzahl an Bachelor- und Masterstudiengängen ist es mittlerweile an drei Einrichtungen möglich, ein PhD-Studium zu absolvieren: an der Donau-Universität Krets, am Institute of Science and Technology (IST Austria)⁴ sowie an der Danube Private University.

Die meisten Studiengänge werden in den sozial- und wirtschaftswissenschaftlichen Fächern angeboten. Darüber hinaus reichen die Themen von den MINT-Fächern, Medizin und Gesundheitswissenschaften in teilweise interdisziplinären Formaten über Lehramtsstudien bis zu spezifischen Angeboten wie Elementarpädagogik, Migration und Interkulturalität.

² Stand: Studienjahr 2018/19; nicht in Österreich akkreditierte tertiäre Bildungseinrichtungen finden in den folgenden Ausführungen keine Berücksichtigung.

³ Wird 2020 stillgelegt.

⁴ Das IST Austria als Forschungseinrichtung mit Promotionsrecht stellt einen Sonderfall dar.

Weiterbildung

Eine besonders wichtige Rolle spielt in Niederösterreich die Weiterbildung. Die Donau-Universität Krems hat als einzige öffentliche Universität für Weiterbildung eine zentrale, themenführende Rolle inne. Mittlerweile bieten auch andere Hochschulen – insbesondere auch Fachhochschulen – Weiterbildungslehrgänge an. Berufliche Weiterbildung für PädagogInnen gehört zum vielfältigen Angebot an den Pädagogischen Hochschulen.

Die 1994 gegründete **Donau-Universität Krems** weist mit ihrem Fokus auf postgraduale Weiterbildung ein Alleinstellungsmerkmal auf. 2014 erhielt sie das Promotionsrecht, 2015 starteten die beiden ersten akkreditierten PhD-Studien: Migration Studies und Regenerative Medizin. Seit 2018 ist die Donau-Universität Krems in § 6 Abs. 1 Universitätsgesetz 2002 als 22. öffentliche Universität gelistet. Ihre Studien- und Forschungsschwerpunkte liegen in den Themenbereichen Bauen und Umwelt, Bildung, Gesundheit und Medizin, Kunst und Kultur, Migration und Internationales, Psychologie und Soziales, Recht und Verwaltung, Wirtschaft und Unternehmensführung.

Fachhochschulen

Fachhochschulen (FH) sind in Österreich seit 1994 etabliert. In Niederösterreich bieten sie ein sehr breites Spektrum an Studiengängen an. Im Studienjahr 2018/19 sind dies derzeit 88 Studiengänge, davon 44 Bachelorstudiengänge und 44 Masterstudiengänge⁵.

Die niederösterreichischen Fachhochschulen haben in den vergangenen Jahren an Größe, Sichtbarkeit und Forschungsintensität gewonnen, zusätzliche Standorte wurden aufgebaut. Derzeit gibt es folgende Fachhochschulstandorte:

Am Standort Wiener Neustadt gibt es zwei Fachhochschulen⁶:

- Die **Fachhochschule Wiener Neustadt** verbindet ihren Fokus auf Technik sowie Wirtschaft und Gesundheit mit spezialisierten Nischenangeboten wie z.B. „Aerospace Engineering“ oder „Sicherheitswissenschaften“ und unterhält mit der FOTEC Forschungs- und Technologietransfer GmbH eine eigene Forschungsgesellschaft. Von Wiener Neustadt aus werden auch dislozierte Angebote in Wieselburg und Tulln bereitgestellt
- Die **Ferdinand Porsche FernFH** ist Österreichs einzige Fernfachhochschule mit Fokus auf den Bereich der Sozialwissenschaften in Verbindung mit Wirtschaftsinformatik.

Am Campus Krems bietet die **IMC Fachhochschule Krems** Studiengänge in den Schwerpunktbereichen Wirtschaft, Gesundheitswissenschaften, Life Sciences und seit kurzem auch Digitalisierung und Technik an.

In der Landeshauptstadt gliedert die **Fachhochschule St. Pölten** ihr Studienangebot in die Schwerpunkte Medien und Wirtschaft, Medien und Digitale Technologien, Informatik und IT-Security, Gesundheit und Soziales sowie Nischen im Bereich Bahn- und Mobilitätstechnologie.

Die Stärke der niederösterreichischen Fachhochschulen zeigt sich nicht zuletzt in dem überaus guten Abschneiden bei österreichweiten Fachhochschulrankings⁷: Die FH Krems belegt 2018 Platz 2, die Ferdinand Porsche FernFH im Jahr 2019 Platz 1 (2018 Platz 3), die FH St. Pölten und die FH Wiener Neustadt belegten 2018 die Plätze 9 und 11.

⁵ Statistik aufbereitet von der NÖ Forschungs- und Bildungsges.m.b.H. (NFB) auf Basis der Studierendendaten der tertiären Bildungseinrichtungen in NÖ.

⁶ Darüber hinaus gibt es am Standort Wr. Neustadt den FH-Studiengang „Militärische Führung“ an der Theresianischen Militärakademie.

⁷ Dieses Ranking wird periodisch vom Industriemagazin auf Basis einer Unternehmensbefragung durchgeführt; siehe <https://s.noel.gv.at/cvok>

Privatuniversitäten

Unter den niederösterreichischen Privatuniversitäten kommt der **Karl Landsteiner Privatuniversität für Gesundheitswissenschaften** in Krems aufgrund einer 25%-Beteiligung des Landes eine besondere Bedeutung zu: Der Aufbau der Universität geschah im Interesse und mit Unterstützung des Landes. Sie bietet Studien der Humanmedizin und Psychologie an und bildet gemeinsam mit der Donau-Universität Krems und der IMC Fachhochschule Krems den Campus Krems mit vielfältigem Bildungs- und Forschungsangebot und gemeinsamer Infrastruktur (insb. Core Facility Krems).

Die **New Design University** in St. Pölten wurde 2004 von der Wirtschaftskammer Niederösterreich und dem WIFI gegründet und spezialisiert sich auf Studienangebote in den Bereichen Design, Technik und Wirtschaft.

An der **Danube Private University** in Krems werden das Studium der Zahnmedizin und verwandter Disziplinen sowie postgraduale Weiterbildung für ZahnärztInnen angeboten. Im Jahr 2018 wurde das Studienangebot um ein PhD-Studium im Bereich der Zahnmedizin erweitert. Das Studium der Humanmedizin wurde 2019 akkreditiert.

Mit der Akkreditierung der **Bertha von Suttner Privatuniversität St. Pölten** Ende 2018 mit Studienangeboten in den Humanwissenschaften und der Psychotherapie gibt es in Niederösterreich mittlerweile vier Privatuniversitäten.

Pädagogische Hochschulen

Einen weiteren Schwerpunkt im tertiären Bildungsangebot bilden die Pädagogischen Hochschulen. Die **Pädagogische Hochschule NÖ** in Baden bietet Studien zur LehrerInnenausbildung im Bereich der Primar- und der Sekundarstufe sowie ein eigenständiges Bachelorstudium zur Elementarpädagogik an. Das Bachelorstudium und das Masterstudium "Lehramt Sekundarstufe Allgemeinbildung" wird in Kooperation mit der Universität Wien im Verbund Nord-Ost durchgeführt.

Die **Kirchliche Pädagogische Hochschule Wien/Krems** bietet das Lehramtsstudium Primarstufe an ihrem Standort in Krems-Mitterau an und ist im Bereich der Sekundarstufe ebenfalls im Verbund Nord-Ost beteiligt. Beide Hochschulen bieten Veranstaltungen zur LehrerInnenfortbildung sowie zahlreiche (Hochschul-)Lehrgänge zur Weiterbildung an.

Theologische Hochschulen

Bei den theologischen Hochschulen handelt es sich um drei Institutionen mit unterschiedlichen Schwerpunktsetzungen, die in den vergangenen Jahren auch Kooperationen untereinander eingegangen sind:

Die **Philosophisch-Theologische Hochschule Heiligenkreuz** ist die größte Ausbildungsstätte für Priesterkandidaten und Ordensleute im deutschsprachigen Raum.

Die **Philosophisch-Theologische Hochschule St. Pölten**⁸ bietet neben dem Studium der Katholischen Fachtheologie u.a. auch das Studium der Katholischen Religionspädagogik an.

Das **Internationale Theologische Institut (ITI) Trumau** richtet u.a. den Fokus auf „Ehe und Familie“ und bietet ein allgemeines „Studium Generale“ zur Orientierung an.

2.3 Entwicklung der Studierendenzahlen

Die Anzahl der Studierenden an tertiären Bildungseinrichtungen in Niederösterreich hat sich in den vergangenen zehn Jahren mehr als verdoppelt und lag im Studienjahr 2018/19 bereits

⁸ Wird 2020 stillgelegt.

bei 21.720 Studierenden⁹. Die Fachhochschulen (rd. 10.200 Studierende) und die Donau-Universität Krems (rd. 8.450 Studierende¹⁰) stellen die beiden zentralen Säulen der tertiären Bildung in Niederösterreich dar, gefolgt von Privatuniversitäten mit 1.560 Studierenden¹¹, den Pädagogischen Hochschulen mit rd. 1.120 und den Theologischen Hochschulen mit rd. 380 Studierenden.

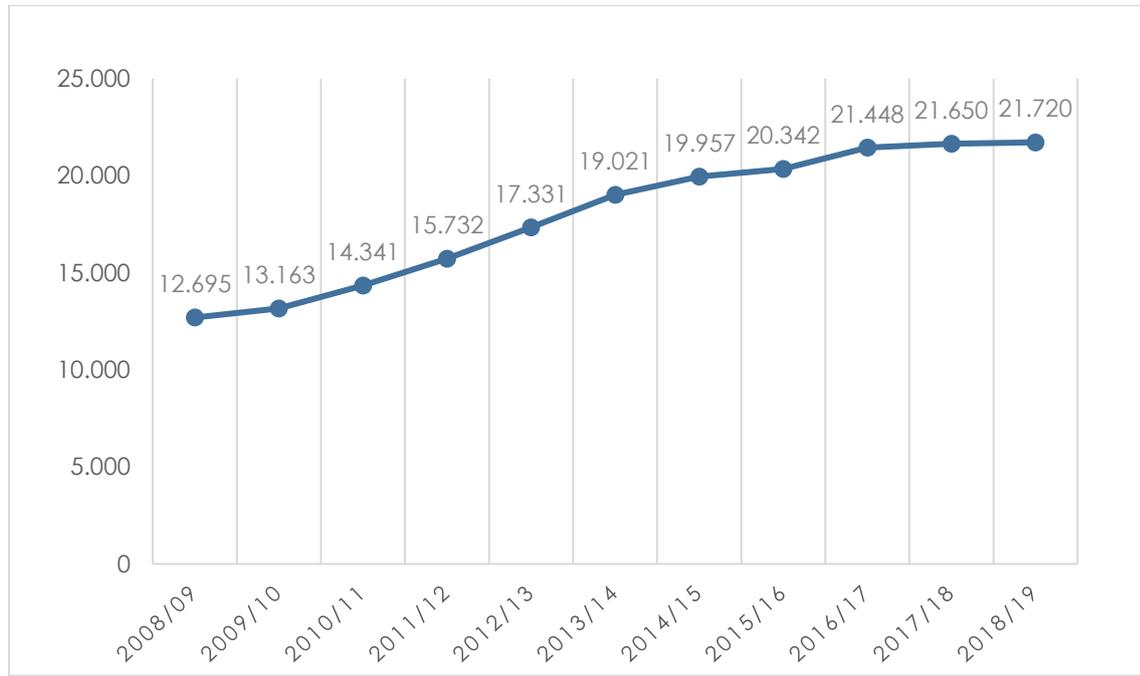


Abbildung 1: Entwicklung der Studierenden an tertiären Bildungseinrichtungen in NÖ 2008/09 bis 2018/19¹²

Der Frauenanteil unter den aktiv Studierenden liegt derzeit (Studienjahr 2018/19) bei 56 %. Vergleicht man die Einrichtungen untereinander, zeigen sich jedoch starke Unterschiede (Pädagogische Hochschulen 88 % Frauenanteil, Theologische Hochschulen 32 %).

Ähnlich verhält es sich bei einer Differenzierung nach Fachbereichen: Unter den StudienanfängerInnen an Fachhochschulen war in den technischen Studienrichtungen der Männeranteil deutlich höher als in den Gesundheitswissenschaften oder den Sozial- und Wirtschaftswissenschaften.

2.4 Forschungseinrichtungen

Ebenso wie die Hochschulen verzeichneten die Forschungseinrichtungen in den vergangenen Jahren ein dynamisches Wachstum. 2017 waren an den Niederösterreichischen tertiären

⁹ Statistik aufbereitet von der NÖ Forschungs- und Bildungsges.m.b.H. (NFB) auf Basis der Studierendendaten der tertiären Bildungseinrichtungen in NÖ. Die Daten beziehen sich auf aktiv Studierende; Berechnungen zur Donau-Universität Krems nach Teilnahmen an Studiengängen, nicht pro Kopf, Doppelzählungen sind daher möglich.

¹⁰ Anzahl der Studierenden pro Kopf im Wintersemester 2018/19 nach Berechnungen der Donau-Universität Krems: 8.237 Studierende; vgl. <https://s.noel.gv.at/mvji>

¹¹ Daten ohne Studierende der Bertha von Suttner Privatuniversität St. Pölten, da der Studienbetrieb erst im Frühjahr 2019 startete.

¹² Statistik aufbereitet von der NÖ Forschungs- und Bildungsges.m.b.H. (NFB) auf Basis der Studierendendaten der tertiären Bildungseinrichtungen in NÖ; Stand: Wintersemester 2018/19

Bildungsinstitutionen und den außeruniversitären Forschungsinstitutionen sowie den Standorten der Wiener Universitäten in Niederösterreich insgesamt 3.334 wissenschaftliche MitarbeiterInnen beschäftigt, das entspricht einer Steigerung von mehr als 15 % gegenüber dem Jahr zuvor¹³.

Das **Institute of Science and Technology Austria (IST Austria)** in Klosterneuburg ist für Niederösterreich aufgrund seiner herausragenden Forschungsleistungen von zentraler Bedeutung. Seit seiner Gründung 2009 wurden insgesamt mehr als 121 Mio. Euro an kompetitiv eingeworbenen Forschungsmitteln lukriert, davon 65 Mio. Euro vom European Research Council/ERC. Im Jahr 2019 positionierte sich das IST Austria im „Nature Index“ auf dem weltweit 2. Platz unter den Forschungsinstitutionen und gründete eine Plattform mit vier höchst angesehenen Partnerinstitutionen – BRIDGE Plattform¹⁴). Als Leuchtturm erhöht es damit Niederösterreichs nationale und internationale Sichtbarkeit. Außerdem ist das IST Austria mit eigenem Promotionsrecht ausgestattet und daher als Ausbildungsinstitution für wissenschaftlichen Nachwuchs ein Standortfaktor (185 PhD StudentInnen 2018).

Das IST Austria kooperiert zunehmend mit anderen österreichischen Hochschulen wie auch mit der Wirtschaft. Einem strikten Entwicklungspfad folgend wächst das Institut nach wie vor schnell. Zu Jahresbeginn 2018 forschten hier 52 ProfessorInnen mit ihren Forschungsgruppen und insgesamt über 600 MitarbeiterInnen. Das Institut soll bis zum Jahr 2026 auf 90 Gruppen und 1.000 MitarbeiterInnen anwachsen¹⁵.

Neben Niederösterreichs tertiären Bildungseinrichtungen stellen niederösterreichische **Standorte der Wiener Universitäten** eine wesentliche Forschungsbasis des Landes dar:

- Universität für Bodenkultur (BOKU): Standorte in Tulln, Groß Enzersdorf und Lunz
- Veterinärmedizinische Universität (Vetmeduni) Wien: Standorte in Ernstbrunn, Pottenstein, Tulln und Wieselburg
- Universität Wien: Standorte in Lunz, St. Corona und Bad Vöslau
- Technische Universität (TU) Wien: Standort Tulln

Eine Besonderheit am Standort Tulln ist die interuniversitäre Einrichtung IFA (Department für Agrarbiotechnologie), eine Kooperation zwischen BOKU, TU Wien und Vetmeduni.

Gefördert von der Christian Doppler Gesellschaft sind an der Fachhochschule St. Pölten und an der IMC FH Krems Josef Ressel Zentren sowie an der Donau-Universität Krems ein Christian Doppler Labor eingerichtet.¹⁶

Darüber hinaus gibt es weitere außeruniversitäre Forschungsinstitutionen mit teilweise erheblicher überregionaler Bedeutung. Dazu zählen die Standorte des **Austrian Institute of Technology (AIT)** Seibersdorf, Tulln und Wiener Neustadt, das **International Institute for Applied Systems Analysis (IIASA)** in Laxenburg, **MedAustron** in Wiener Neustadt, der **Wasser Cluster Lunz**, Institute der **Ludwig Boltzmann Gesellschaft** und der **Karl Landsteiner Gesellschaft**. Weiters sind in Niederösterreich zahlreiche außeruniversitäre Forschungseinrichtungen im geistes- und sozialwissenschaftlichen Bereich ansässig (z. B. Institut für Jüdische Geschichte Österreichs in St. Pölten).

Niederösterreich ist zudem stark im **Kompetenzzentrenprogramm COMET**¹⁷ engagiert. Die COMET Zentren bringen ein erhebliches Ausmaß an Bundesfinanzierung in die Forschung ein und

¹³ Vgl. NÖ Wissenschaftsberichte 2016 und 2017, jeweils S. 103

¹⁴ <https://s.noel.gv.at/amra>

¹⁵ Siehe IST Austria, Jahresbericht 2018: <https://s.noel.gv.at/blrm>

¹⁶ Josef Ressel Zentren und Christian Doppler Labors sind eigens eingerichtete Forschungseinheiten mit fixen Laufzeiten.

¹⁷ Das COMET K2 Zentrum X Tribology (AC2T) hat seinen Standort in Wiener Neustadt, ACIB eine Niederlassung in Tulln. Von den K1 Zentren sind ACMIT und CEST in Wiener Neustadt ansässig, FFOQSI in Tulln. Weitere Niederlassungen gibt es in Wieselburg (bioenergy2020+) und Tulln (WOOD K PLUS). Hinzu kommen weitere Beteiligungen ohne Standort.

stellen auch ein wichtiges Forschungspotenzial dar mit Entwicklungschancen für den wissenschaftlichen Nachwuchs und Vernetzungsmöglichkeiten durch die vielfältigen wissenschaftlichen und unternehmerischen Partner.

2.5 Wissenschaftlicher Nachwuchs

Der wissenschaftliche Nachwuchs stellt die zentrale Brücke zwischen tertiärer Bildung und Forschung dar und ist daher von essenzieller Bedeutung für eine nachhaltige Entwicklung des Forschungsstandorts. Die erwähnten drei Institutionen mit Promotionsrecht in Niederösterreich (Donau-Universität Krems, IST Austria, Danube Private University) spielen dabei eine wesentliche Rolle.

Hinzu kommen die in Niederösterreich ansässigen Wiener Universitäten sowie Kooperationsinitiativen von niederösterreichischen Hochschulen mit dem Ziel, Dissertationen am Standort zu ermöglichen. Auch mit spezifischen niederösterreichischen Förderprogrammen wie dem FTI-Science-Call "Dissertationen" wird der wissenschaftliche Nachwuchs im Land nachhaltig unterstützt. An allen Standorten geschieht die Doktoratsausbildung auf sehr hohem Niveau, sie orientiert sich an internationalen Standards.

Darüber hinaus hat das AIT ein PhD-Programm entwickelt und bietet zusätzlich Trainings und Ausbildung zu Verwertungskonzepten, Entrepreneurship und Patenten an. In Niederösterreich gibt es dazu eine Zusammenarbeit mit der ecoplus Wirtschaftsagentur, mit den im Rahmen der tecnet angebotenen Services und dem akademischen Gründerservice accent.

3 Die Hochschulstrategie Niederösterreich 2025

3.1 Die Vision: Der Hochschulstandort Niederösterreich im Jahr 2025

Auf Basis der beschriebenen aktuellen Ausgangslage gibt die folgende Vision für den Hochschulstandort Niederösterreich im Jahr 2025 Orientierung für dessen anvisierte, strategische Entwicklung:

2025 ist Niederösterreich ein attraktiver, gut sichtbarer, überregional vernetzter Hochschulstandort. Die Hochschulen haben an Größe, Qualität und Forschungsorientierung gewonnen, sie weisen klare Profile auf und agieren als regionale Leitorganisationen in enger Zusammenarbeit von Bildung, Forschung, Wirtschaft und Gesellschaft.

Die Entwicklung der Hochschulen folgt einem nachhaltigen Pfad entlang zukunftsorientierter Themen, die auf ihren spezifischen Kompetenzen und Stärken aufbauen. Die Hochschulen kooperieren sowohl miteinander als auch mit außeruniversitären Forschungseinrichtungen in Niederösterreich und darüber hinaus, in einzelnen Schwerpunkten und interdisziplinär. Diese Interdisziplinarität schafft neue Kompetenzen und klare Profile und zwar auf drei Ebenen – an den einzelnen Hochschulen, am Standort und im gesamten Bundesland Niederösterreich.

Das Studienangebot ist attraktiv und zieht Studierende aus dem ganzen Bundesgebiet sowie über die Landesgrenzen hinaus an. Neben Fachwissen werden zukunftsrelevante Kenntnisse, Qualifikationen und Kompetenzen vermittelt. Die Angebote sind vielfältig, durchlässig und innovativ.

Die hochschulische Forschung ist an Exzellenz orientiert und verfügt über zeitgemäße Infrastrukturen. Im Rahmen strategischer Programme (neben der vorliegenden Hochschulstrategie Niederösterreich 2025 insbesondere das FTI-Programm Niederösterreich) werden Stärkefelder kontinuierlich ausgebaut und die Sichtbarkeit deutlich erhöht. Insbesondere dem wissenschaftlichen Nachwuchs werden Entfaltungsmöglichkeiten und Karrierechancen geboten. Dazu existiert einerseits ein strukturiertes und vielfältiges Spektrum an Forschungsförderungsformaten des Landes, andererseits wird die optimale Nutzung nationaler und internationaler Programme unterstützt. Transparente und objektive Prozesse schaffen Chancengleichheit für alle Beteiligten.

Die niederösterreichischen Hochschulen orientieren sich am gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Bedarf. Sie stimmen ihre Angebote mit zentralen Akteuren aus Bildung, Wirtschaft und Gesellschaft ab und fördern soziales und gesellschaftliches Engagement sowie den Transfer von Wissen, Technologien und Innovationen in Gesellschaft und Wirtschaft. Sie kommen damit im Sinne der „Third Mission“¹⁸ ihrer Verantwortung für die Gesellschaft nach.

¹⁸ Unter „Third Mission“ (Dritte Mission neben Forschung und Lehre) versteht man die bewusste und aktive Übernahme von Verantwortung für die Gesellschaft und die gezielte Nutzung wissenschaftlicher Erkenntnisse für den Umgang mit gesellschaftlichen Herausforderungen. Dies umfasst den Transfer von Wissen, Technologien und Innovationen in Gesellschaft und Wirtschaft sowie soziales und gesellschaftliches Engagement.

3.2 Strategische Grundsätze

Die Hochschulstrategie soll durch ihre Zielorientierung, ihre strategischen Leitlinien und Maßnahmen einen spezifischen Mehrwert für den Standort erwirken. Folgende sieben strategische Grundsätze stehen dabei im Mittelpunkt:

Das Land Niederösterreich unterstützt und forciert:

- Kompetenzorientiertes Wachstum des Hochschulsektors und seines Studienangebotes

Aufbauend auf der Dynamik der vergangenen Dekaden unterstützt das Land Niederösterreich ein qualitätsorientiertes und kompetenzbasiertes Wachstum an den Hochschulstandorten. Wesentliches Kriterium ist dabei die Stärkung und Entwicklung klarer Standortprofile sowie ein überregional abgestimmtes Studien- und Forschungsangebot, das einen nachhaltigen, interdisziplinären Austausch ermöglicht. Standortfragen sind immer auch unter dem Aspekt einer nachhaltigen und angemessenen Standortgröße zu bewerten. Den Hochschulen soll es ermöglicht werden, die Rolle als regionale Leitorganisationen in der Kooperation von Bildung, Forschung, Wirtschaft und Gesellschaft einzunehmen.

- Profilbildung der Standorte entlang zukunftsorientierter Themen

Neue Angebote sollen primär die Profilbildung der bestehenden Standorte und die Zusammenarbeit mit Partnern vor Ort fördern. Es sollen damit vorhandene Schwerpunkte ausgebaut, institutionelle Kooperationen intensiviert und gesellschaftliche Themenstellungen angesprochen werden. Auch neue Angebote in Nischenthemen, die für den Standort Niederösterreich von nachweisbarer Relevanz sind, können unterstützt werden. Angestrebt wird eine angemessene Vielfalt hochschulischer Bildung, die es ermöglicht, eigenständige bildungspolitische Ziele zu verfolgen und gleichermaßen Standortentwicklungsinitiativen wie FTI- und Technopol-Programm mitzutragen.

- Optimierung des Studienangebots und der Rahmenbedingungen für gelingendes Studieren

Um die Attraktivität Niederösterreichs als Hochschulstandort weiter zu verbessern, sind die Bedürfnisse der Studierenden zu berücksichtigen und die Rahmenbedingungen zu fördern, die ein gelingendes Studieren und hohe Abschlussquoten ermöglichen. Das Ziel ist, das existierende Angebot zu optimieren, klar zu vermitteln und Übergänge zwischen den Bildungsstufen und -angeboten zu erleichtern. Der Förderung des Nachwuchses in MINT-Fächern gilt besonderes Augenmerk ebenso wie der Vermittlung zukunfts wichtiger Qualifikationen, die neben Fachwissen auch künftig wichtige Skills (z.B. soziale Kompetenz, digitale Kompetenz, unternehmerische Fähigkeiten, kritisches Denken und Analysekompetenz etc.) beinhalten. Damit soll ein zukunftsorientiertes, attraktives Bildungsangebot geschaffen werden, das zusätzliche Studierende anzieht.

- Exzellenz als Resultat des Zusammenwirkens von Bildung, Forschung und Nachwuchsförderung

Hochschulische Bildung und Weiterbildung stehen in engem Zusammenhang mit Forschung und insbesondere mit der Ausbildung des wissenschaftlichen Nachwuchses. Exzellenz entsteht vorzugsweise dort, wo sich Themencluster und Standortprofile entwickeln, die auf hochwertigen Infrastrukturen basieren. Somit entsteht ein Umfeld, welches den Standort für ForscherInnen attraktiv macht und sowohl JungwissenschaftlerInnen als auch international renommierte ForscherInnen anzieht.

- Nutzung (inter)nationaler Förderprogramme mit Ergänzung durch landeseigene Formate

Für Forschung und hochschulische Bildung wirken Förderprogramme und sonstige Finanzierungsprogramme des Bundes strukturgebend. Das Land Niederösterreich setzt gezielt Maßnahmen, um die bestmögliche Nutzung nationaler und internationaler Angebote zu ermöglichen, ergänzt diese Angebote mit eigenen Förderformaten und unterstützt die Kooperation und Vernetzung der Akteure.

- Kooperationen der Hochschulen

Regionale Profile werden in Zusammenarbeit zwischen den Hochschulen (sowohl in Niederösterreich als auch bundesländer- und grenzübergreifend) sowie mit Forschungseinrichtungen und Unternehmen gestärkt: Die bereits intensiv gepflegten bundesländer- und grenzübergreifenden Kooperationen sollen ausgebaut und intensiviert werden.

- Hochschulen als regionale Leitorganisationen mit gesellschaftlicher Verantwortung

Der Hochschulstandort kann nicht losgelöst von anderen wichtigen Akteuren und Bedarfen in Wirtschaft und Gesellschaft entwickelt werden. Die Hochschulen sollen als regionale Leitorganisationen in Abstimmung mit Partnern aus Forschung, Wirtschaft und Gesellschaft fungieren und ihre Verantwortung für die Gesellschaft im Sinne ihrer „Third Mission“ sowie im Sinne von „Responsible Science¹⁹“ verstärkt wahrnehmen. Darüber hinaus soll Bildung und Wissenschaft allen Altersgruppen der Gesellschaft vermittelt werden. Das Land Niederösterreich wird Initiativen der Hochschulen in diesem Bereich verstärkt unterstützen.

¹⁹ „Responsible Science“, im EU-Kontext auch als „Responsible Research and Innovation“ (RRI) bezeichnet, bindet die Zivilgesellschaft aktiv in Forschungs- und Innovationsprozesse ein, um aktuelle Herausforderungen effektiver und im Einklang mit den Werten, Erwartungen und Bedürfnissen der Gesellschaft bewältigen zu können.“ (<http://www.responsible-science.at>)

3.3 Die Architektur der Strategie

Aufbauend auf der Statusanalyse, der formulierten Vision 2025 und den hochschulpolitischen Grundsätzen des Landes verfolgt die Hochschulstrategie drei Stoßrichtungen. Jede dieser Stoßrichtungen übersetzt sich in der Umsetzung in je drei Leitlinien. Entlang dieser Leitlinien werden dann Vorschläge für konkrete Maßnahmenbündel entwickelt.

Erste Stoßrichtung: Studienangebot erweitern & Studierbarkeit erhöhen

Ihr Ziel ist ein strukturiertes Wachstum und die Erhöhung von Qualität und Durchlässigkeit des Studienangebots als optimierte Voraussetzungen für ein erfolgreiches Studieren.

Diese Stoßrichtung übersetzt sich in die folgenden drei Leitlinien:

Leitlinie 1: Strukturiertes und kompetenzorientiertes Wachstum des Studienangebots

Leitlinie 2: Förderung der Studierbarkeit

Leitlinie 3: Internationalisierung des Studienangebots & Steigerung der Mobilität

Zweite Stoßrichtung: Forschung stärken & wissenschaftlichen Nachwuchs fördern

Ziel ist die Stärkung und der Ausbau von Forschungsaktivitäten und die nachhaltige Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses.

Diese Stoßrichtung übersetzt sich in die folgenden drei Leitlinien:

Leitlinie 4: Bessere Nutzung der nationalen und internationalen Formate der Forschungs- und Nachwuchsförderung

Leitlinie 5: Weiterentwicklung der landeseigenen Instrumente des FTI-Programms

Leitlinie 6: Zielgerichteter und kriterienbasierter Ausbau der Forschungsinfrastruktur

Dritte Stoßrichtung: Zusammenwirken von Bildung, Wirtschaft und Gesellschaft forcieren

Ziel ist die Stärkung der Zusammenarbeit zwischen Bildung, Wirtschaft und Gesellschaft und die Vermittlung der gesellschaftlichen Relevanz von Bildung, Wissenschaft und Forschung.

Diese Stoßrichtung übersetzt sich in die folgenden drei Leitlinien:

Leitlinie 7: Öffnung der Hochschulen für die Gesellschaft

Leitlinie 8: Kooperationen zwischen Hochschulen, Forschungseinrichtungen & Wirtschaft

Leitlinie 9: Förderung von Diversität und Chancengleichheit

Für jede der neun Leitlinien werden zur Umsetzung Vorschläge für Maßnahmenbündel entwickelt.

Die folgende Abbildung gibt einen Überblick über den Aufbau der Hochschulstrategie Niederösterreich 2025.



Abbildung 2: Aufbau der Hochschulstrategie NÖ

4 Stoßrichtungen – Leitlinien – Maßnahmen

4.1 Erste Stoßrichtung: Studienangebot erweitern & Studierbarkeit erhöhen

Mit dieser Stoßrichtung zielt die Strategie auf einen nachhaltigen Ausbau und eine qualitative Weiterentwicklung des Studienangebots in Niederösterreich ab. Dazu soll zum einen der Studienstandort durch ein strukturiertes und kompetenzorientiertes Wachstum des Studienangebots weiter entwickelt werden. Zum zweiten sollen unter dem Titel „Studierbarkeit“ die Rahmenbedingungen an den Hochschulen auf das Ziel hin optimiert werden, den Einstieg in das tertiäre Bildungssystem zu erleichtern und dessen Durchlässigkeit zu erhöhen, um einen erfolgreichen und kompakten Studienverlauf zu unterstützen. Schließlich soll die Internationalisierung der tertiären Bildung sowohl durch gesteigerte Mobilität der Studierenden als auch durch entsprechende Adaption des Studienangebots in Richtung Mehrsprachigkeit und Einbindung internationalen Lehrpersonals forciert werden.

Leitlinie 1:

Strukturiertes und kompetenzorientiertes Wachstum des Studienangebots

Der Studienstandort soll durch ein strukturiertes und kompetenzorientiertes Wachstum des Studienangebots weiter entwickelt werden. Das Wachstumsziel steht unter der Prämisse einer nachhaltigen und kriterienbasierten Standortpolitik. Neue Angebote sollen die Profilbildung und klare Alleinstellungsmerkmale der bestehenden Standorte fördern. Darüber hinaus können Forschungs- und Bildungsthemen mit besonderer Bedeutung oder hohem Innovationspotenzial für den Standort Niederösterreich unterstützt werden.

In der Umsetzung der Leitlinie gilt es dabei zwischen ordentlichen Studien und Weiterbildung zu differenzieren. Spezifisch zu behandeln sind die pädagogischen Hochschulen sowie der Sektor Medizin und Gesundheit. Der Fokus liegt zum einen auf den Fachhochschulen, da dort die bundeseitigen Strukturvorgaben besonders wirken. Zum anderen liegt besonderes Augenmerk auf der Donau-Universität Krems und der Karl Landsteiner Privatuniversität für Gesundheitswissenschaften, da sowohl die hochschulische Weiterbildung als Qualifizierungsmotor als auch gesundheitspolitische Interessen Niederösterreichs den Hochschulstandort unmittelbar betreffen.

Ordentliche Studien

Für Fachhochschul-Studiengänge sind die Bundesregelungen (aktuell Fachhochschulentwicklungs- und Finanzierungsplan 2018 bis 2023) strukturgebend. Hier gilt es, die Möglichkeiten auf Bundesebene so gut wie möglich auszuschöpfen und den im Fachhochschulentwicklungs- und Finanzierungsplan formulierten Fokus auf MINT und Digitalisierung sowie die verstärkte Unterstützung von Kooperationen bei Dokoratsinitiativen bestmöglich auf Niederösterreich umzulegen und zu nutzen. Ein wesentliches Ziel in der Weiterentwicklung ist dabei die laufende Abstimmung mit dem Bund und die effiziente Nutzung von Bundesfinanzierungen.

Die Landesfinanzierung der Fachhochschulen erfolgt derzeit zum einen im Rahmen eines studienplatzbezogenen Finanzierungsmodells in Ergänzung zur Bundesfinanzierung (Ausnahme derzeit: Ferdinand Porsche FernFH Basisfinanzierung Lehre) sowie als Vollfinanzierung im Bereich der nichtärztlichen Gesundheitsausbildungen und medizinisch-technischen Ausbildungen.

gen. Seit 2015 wird ergänzend eine Basisfinanzierung für Forschung vergeben. Die entsprechenden Vereinbarungen erfolgen in mehrjährigen Förderverträgen. Aufgrund dieser unterschiedlichen Finanzierungsansätze in den allgemein-wissenschaftlichen und in gesundheitswissenschaftlichen Studienfeldern ist eine laufende landesinterne Abstimmung sinnvoll und notwendig.

Ein darüber hinausgehendes Engagement des Landes (außerordentliche Sonderfinanzierungen) ist unter bestimmten vom Land klar definierten und begrenzten Voraussetzungen möglich. Diese ergänzenden/außerordentlichen Finanzierungen sind ausschließlich als Sonderfälle im Rahmen objektivierter Verfahren zu vergeben.

Insbesondere kleinteilig strukturierte Studienangebote oder Filialisierungen und räumliche Dislozierungen werden restriktiv unter Abwägung von Nachhaltigkeitsgesichtspunkten sowie bildungs- und standortpolitischen Notwendigkeiten beurteilt.

Weiterbildung

Wie bei den ordentlichen Studien sind auch bei den Weiterbildungsangeboten die Standards weitgehend bundesseitig vorgegeben. Da die österreichischen Hochschulen in den vergangenen Jahren ihre Weiterbildungsangebote massiv ausgebaut haben, sind hohe und transparent vermittelte Qualitätsstandards sowie eine entsprechende Anpassung des rechtlichen Rahmens anzustreben. Eine zentrale Rolle kann dabei die Donau-Universität Krems als öffentliche Universität für Weiterbildung einnehmen.

Die Anpassung sollte folgende Punkte berücksichtigen:

- Ausbau der Weiterbildungsangebote auf Basis der spezifischen Kompetenzen der Institutionen und entlang der Prinzipien Qualität, Innovation und Kooperation, um nachhaltige Entwicklungen zu gewährleisten;
- Entwicklung von Weiterbildungsleitlinien entlang dieser Prinzipien;
- Unterstützung von strukturbildenden Projekten und Maßnahmen, die zur Professionalisierung sowie zur Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit der Anbieter beitragen (beispielsweise entlang inhaltlicher Schwerpunkte am Standort, in Kooperation mehrerer Anbieter und/oder Unternehmen, in bundesländerübergreifender Zusammenarbeit);
- Setzen von Anreizen zur Entwicklung neuer, innovativer Formate (z.B. „kleinere“ Weiterbildungsformate in Nischenthemen, im Rahmen von Qualifizierungsverbänden von Unternehmen oder auf Basis regionaler Bedarfe).

Allgemein- bzw. Humanmedizin und angrenzende Studienfelder

Angesichts des wachsenden Bedarfs an ÄrztInnen in Niederösterreich stellt die quantitative und qualitative Weiterentwicklung des medizinischen Studienangebots in Niederösterreich ein bedeutendes Zukunftsthema dar.

Unter anderem aufgrund der 25%-Beteiligung des Landes kommt der Karl Landsteiner Privatuniversität für Gesundheitswissenschaften (KL) hierbei eine besondere Bedeutung zu. Hervorzuheben sind die intensiven Kooperationen mit der NÖ Landeskliniken-Holding sowie die Gewährleistung einer verbesserten Übersicht und Koordination klinischer Forschung an den Landes- und Universitätskliniken. Ein weiteres Studienangebot im Bereich der Humanmedizin an der Danube Private University (DPU) ist in Planung.

Die Donau-Universität Krems ist im humanmedizinischen und humanwissenschaftlichen Bereich ebenfalls sehr erfolgreich und eine wichtige Partnerin zu gesundheitsrelevanten und medizinischen Themen am Hochschulsektor in Niederösterreich. Besonders hervorzuheben ist hier das Promotionsrecht im Bereich der Regenerativen Medizin.

Das Studienangebot im Bereich der Humanwissenschaften in Niederösterreich wächst jedoch auch abseits der Humanmedizin. Mehrere Hochschulen bieten in diesem Bereich Bachelor- und Masterstudiengänge an, wie die Fachhochschule St. Pölten, die Karl Landsteiner Privatuniversität und die Bertha von Suttner Privatuniversität.

Nichtärztliche Gesundheitsberufe

Die nichtärztlichen Gesundheitsberufe (gehobene medizinisch-technische Dienste (MTD)²⁰, Hebammen sowie Gesundheits- und Krankenpflege) stellen einen wichtigen und wachsenden Teil des Studienangebots der Fachhochschulen in Niederösterreich dar. Die Tertiärisierung ist auf Basis gesetzlicher Grundlagen bereits weit fortgeschritten. Die Nachfrage nach den Studiengängen an Fachhochschulen ist überwiegend hoch und die Angebote stehen einem wachsenden gesellschaftlichen Bedarf gegenüber.

In der der Gesundheits- und Krankenpflege gilt es, die eingeleitete Differenzierung von Ausbildungsstufen und die damit verbundene Überführung an die Fachhochschulen mittelfristig abzuschließen und durch spezifische flankierende Maßnahmen zu unterstützen, um den Bedarf an Pflegekräften auf allen Ebenen weiterhin decken zu können. Angesichts des wachsenden Bedarfs in der Pflege sind regionalisierte Studienangebote zu prüfen.

Die Ankopplung von gesundheitswissenschaftlicher Ausbildung und Forschung an die Universitäts- und Landeskliniken und die Priorisierung der Ausbildungen an den Kompetenzkernen St. Pölten, Wiener Neustadt und Krems bedürfen einer laufenden Abstimmung im Land Niederösterreich. Dies betrifft im Wesentlichen die zuständigen Fachabteilungen, Gesellschaften und Agenturen (NÖ Gesundheits- und Sozialfonds, NÖ Landeskliniken-Holding bzw. Gesundheitsagentur) in Bezug auf entsprechend abgestimmte Entwicklungspläne und Strategien.

Pädagogische Ausbildungen

Die Eigenständigkeit Niederösterreichs im Bereich der pädagogischen Ausbildung/Lehrerausbildung soll erhalten werden. Die Pädagoginnen sind eine zentrale Zielgruppe für Bildungs- und Forschungsthemen und auf vielen Ebenen gesellschaftliche Multiplikatoren.

Eine Weiterentwicklung sollte sich auf die Stärken der pädagogischen Hochschulen insbesondere in den Bereichen Didaktik, Schulentwicklung und Schulpraxis sowie zunehmend auch Elementarpädagogik konzentrieren und Kooperationsmöglichkeiten mit Bildungs- und Forschungseinrichtungen in Niederösterreich ausloten. Fort- und Weiterbildung ist als wesentliche Komponente in den Entwicklungsplänen des hochschulischen Angebots der Pädagogischen Hochschulen mitzudenken.

Leitlinie „Kompetenzorientiertes Wachstum des Studienangebots“: Vorgeschlagene Maßnahmen

Für Ordentliche Studien im FH-Sektor

1. Definition von transparenten Kriterien und einheitlichen Strukturen einer landesseitigen Unterstützung von FH-Grundstudien
2. Entwicklung eines Standortprüfungsverfahrens, welches Orientierung bei der landesseitigen Unterstützung neuer Hochschulstandorte geben kann
3. Erarbeitung von Kriterien und Verfahren für Sonderfinanzierungen

In der Weiterbildung

1. Erarbeitung eines Katalogs mit Qualitätskriterien für Weiterbildungsformate

²⁰ Im MTD-Bereich werden folgende Studiengänge an NÖ Fachhochschulen angeboten: Physiotherapie, Logopädie, Radiologietechnologie, Biomedizinische Analytik, Ergotherapie und Diätologie.

2. Setzung von Anreizen zur Etablierung von institutionsübergreifenden Kooperationen in der Weiterbildung
3. Unterstützung bei der Entwicklung von innovativen Weiterbildungsformaten

In der Allgemein- bzw. Humanmedizin:

1. Weiterer Ausbau des Stipendiensystems (Unterstützung bei tertiären Qualifizierungsmaßnahmen)
2. Prüfung verstärkter Kooperationsmöglichkeiten der medizinischen/humanwissenschaftlichen Privatuniversitäten (Karl Landsteiner, Bertha v. Suttner, DPU), Fachhochschulen, Donau-Universität Krems

Für nichtärztliche Gesundheitsberufe:

1. Abstimmung strategischer Planungsgrundlagen
2. Abstimmung zwischen den zuständigen finanzierenden Stellen und Landesabteilungen (insb. Abteilung Wissenschaft und Forschung, Abteilung Gesundheit und Soziales, NÖ Gesundheits- und Sozialfonds, NÖ Landeskliniken-Holding bzw. Gesundheitsagentur)
3. Abstimmung mit den einzelnen Fachhochschulen sowie den Landeskliniken bzw. Gesundheitsagentur samt zuständiger Subeinheiten

Für pädagogische Ausbildungen:

1. Aktionsplan zur Absicherung der Kompetenzen in der pädagogischen Ausbildung
2. Herausbildung eines spezifischen Profils im Ausbildungsangebot in Niederösterreich durch Kooperation und institutionelle Vernetzung

Leitlinie 2: Förderung der Studierbarkeit

Der Begriff „Studierbarkeit“ bezieht sich auf wichtige Bereiche der Qualität von Bildungsangeboten. Studierbarkeit umfasst die Rahmenbedingungen an den Hochschulen, die erforderlich sind, um ein erfolgreiches und möglichst zügiges Studieren zu ermöglichen und Abbrüche zu vermeiden. Die verschiedenen Lebensrealitäten der (potenziellen) Studierenden sollen hierbei berücksichtigt werden.

Dies betrifft drei wesentliche Bereiche der Studierbarkeit²¹:

Unterstützung der Studierenden & Studieninformation

Ziel ist die bestmögliche Betreuung und Unterstützung der Studierenden während des gesamten Studiums sowie die Orientierung und Information von Studieninteressierten. Hierfür sind sowohl auf der Ebene der einzelnen Hochschulen als auch auf Ebene des Landes NÖ Initiativen zu ergreifen.

Mit Studieninformation sind in erster Linie SchülerInnen zu adressieren. Sie sollen eine fundierte Studienwahl treffen können und Niederösterreich als Hochschulstandort verstärkt wahrnehmen.

Im Verlauf des Studiums sind Beratungs- und Unterstützungsmöglichkeiten für Studierende und Serviceangebote zur Vermeidung von Studienabbrüchen zu gewährleisten.

Studierbarkeit ist eng verknüpft mit der Studierfähigkeit und die Übergänge sind fließend. „Studierfähigkeit“ bezeichnet die Fähigkeit, mit Erfolg ein Hochschulstudium zu absolvieren und

²¹ vgl.: AQ Austria (2019). Qualitätssicherung an österreichischen Hochschulen – Studierbarkeit.

beinhaltet die individuellen kognitiven und motivationalen Persönlichkeitsmerkmale der Studierenden sowie Vorkenntnisse im entsprechenden Fachgebiet. Die Erhöhung der Studierfähigkeit, insbesondere zu Beginn des Studiums, ist daher eine effektive Maßnahme, um Abbrüche zu verhindern.

Erleichterung von Einstieg, Übergängen & Durchlässigkeit

Die Erleichterung von Übergängen in das tertiäre Bildungssystem und die Verbesserung der Durchlässigkeit des Gesamtsystems (Schule/Lehre sowie Studium und hochschulische Weiterbildung) ist insbesondere bei einer Erhöhung der Angebotsvielfalt besonders wichtig.

Die Durchlässigkeit des tertiären Bildungssystems bezieht sich sowohl auf die vertikale Durchlässigkeit (Bachelor, MA, PhD) als auch auf die horizontale Durchlässigkeit zwischen verschiedenen Studienfächern, verschiedenen Studienorten und verschiedenen Hochschultypen. Nicht zuletzt geht es dabei auch um den Abbau innerösterreichischer Mobilitätshindernisse. Eine höhere Durchlässigkeit tertiärer Angebote lässt sich vor allem durch Kooperationen der Einrichtungen in Niederösterreich und bundesländerübergreifend sowie in Abstimmung mit dem Bund erreichen.²²

Der Übergang zwischen sekundärer und tertiärer Bildung kann einerseits durch Optimierung der Orientierung und Information, andererseits durch die Erhöhung der Studierfähigkeit erfolgen. Besonders hervorzuheben sind hier die MINT-Fächer. Maßnahmen hierfür können von den Schulen initiiert werden oder stärker von den Hochschulen ausgehen. Hier ist eine ausgewogene Balance zwischen angebotsseitigen und nachfrageseitigen Initiativen zu wahren, in jedem Fall ist die Zusammenarbeit zwischen Schulen und Hochschulen zu intensivieren.

Künftig wird auch die Durchlässigkeit zwischen dualer Berufsausbildung (Berufsschule und Lehre) und tertiärer Ausbildung sowie generell die Erleichterung nicht-traditioneller Zugänge zum Hochschulsystem von zunehmender Bedeutung sein²³. Das impliziert insgesamt eine engere Verbindung von Studium, beruflicher Bildung und beruflicher Tätigkeit. Hierzu bedarf es neuer Bildungsangebote an der Nahtstelle zwischen hochschulischer und beruflicher Bildung und der Erleichterung des Einstiegs in das Studium sowie einer möglichen Verzahnung zwischen beruflicher Praxisausbildung und Hochschulen²⁴.

Flexible Studienformate & Didaktik

Flexible Studienformate sind wesentlich, um die Studierbarkeit für eine heterogene Studierendenschaft zu verbessern und die Diversität der Lebensrealitäten der Studierenden zu berücksichtigen.

Die flexible Organisation von Studiengängen ist besonders für Fachhochschulen von Bedeutung und wird unter dem Aspekt der berufsbegleitenden und berufsermöglichenden Studienangebote berücksichtigt²⁵. „Berufsermöglichende“ Studienangebote beziehen sich auf organisatorische und didaktische Maßnahmen, die zeitliche und örtliche Flexibilität ermöglichen und somit die Studierbarkeit für berufstätige Studierende, Studierende mit Betreuungspflichten oder andere Zielgruppen mit beschränkten zeitlichen Ressourcen erhöhen sollen.

²² vgl. hierzu auch: BMWF (2017): Zukunft Hochschule <https://s.noel.gv.at/rgnu>

²³ Vgl. hierzu auch Schmid, K. & Schneeberger, A. & Petanovitsch, A. (2013). Postsekundäre/tertiäre Berufsbildung in Österreich. Länderhintergrundbericht zum OECD-Review „Skills beyond school“. ibw. Forschungsbericht.

²⁴ vgl. hierzu auch: Hochschulkonferenz (2015). Empfehlungen zur Förderung nicht-traditioneller Zugänge im gesamten Hochschulsektor, sowie BMUKK, BMWF, BMASGK, BMWFJ (2011). LLL:2020. Strategie zum lebensbegleitenden Lernen in Österreich.

²⁵ Vgl. BMWF (2019). Fachhochschulentwicklungs- und -finanzierungsplan 2018/19 – 2022/23

Der Fokus liegt hier auf der Digitalisierung (Integration von E-Learning) sowie studierendenzentrierter Lehre. In Anknüpfung an Bundesstrategien kann das Land Niederösterreich Anreize setzen, um derartige Formate zu fördern und die Bedeutung der Qualität hochschulischer Lehre für die Studierbarkeit zu heben.

Leitlinie „ Förderung der Studierbarkeit“ : Vorgeschlagene Maßnahmen

Unterstützung der Studierenden & Studieninformation

1. Optimierung der Studien- und Berufsorientierung für MaturantInnen und Studierende
2. Weiterentwicklung der Stipendien des Landes Niederösterreich
3. Unterstützung von Einstiegs- und Brückenkursen
4. Prüfung der Etablierung einer psychologischen Studierendenberatung für Niederösterreich

Erleichterung von Einstieg, Übergängen & Durchlässigkeit

1. Verbesserung der Kommunikation von bestehenden oder mangelnden Kompatibilitäten bei Bachelor- und Master-Kombinationen
2. Erhöhung der Durchlässigkeit und bessere Abstimmung zwischen verschiedenen Hochschultypen sowie zwischen den Angeboten der Schulen und jenen der Hochschulen: Dies kann durch abgestimmte Curricula oder auch durch die Anrechnung relevanter Vordildungen geschehen
3. Setzen von Anreizen zur Aufnahme von Studierenden ohne Matura („Studienbefähigungslehrgänge“)
4. Ausbau von Initiativen an der Nahtstelle Sekundar-Tertiär-Stufe: Summerschools, Schnupperkurse, außerschulische Angebote für hoch interessierte SchülerInnen mit Anrechenbarkeiten, Brückenkurse oder Orientierungswochen vor Studieneinstieg, Online-Selbsttests zur Überprüfung der Eignung für bestimmte Fächer oder auch zur Illustration der Inhalte
5. Durchführung von Studierenden- und Absolventenbefragungen zu Studienbedingungen
6. Absolvententracking zum Berufseinstieg
7. Verstärkung der Unterstützung der PädagogInnen als Multiplikatoren

Flexible Studienformate & Didaktik

1. Förderung der Entwicklung neuer studierendenzentrierter (insbes. digitaler) Lehrmethoden, z.B. Calls für innovative Formate in der Lehre
2. Vergabe von Teaching Awards (Preise für exzellente Lehre)
3. Forcierung von Maßnahmen zur Integration spezifischer Gruppen: Stipendien, Kurse, Freiplätze, Calls (siehe auch „Diversität und Chancengleichheit“ in Stoßrichtung 3, Leitlinie 9)

Leitlinie 3:

Internationalisierung des Studienangebots & Steigerung der Mobilität

Die Förderung der Internationalisierung im tertiären Bildungsbereich umfasst neben der Steigerung der individuellen Mobilität von Studierenden und wissenschaftlichem Personal Maßnahmen zur „Internationalisierung zuhause“. Dies betrifft die Erhöhung des Angebots fremdsprachiger Lehrveranstaltungen und fremdsprachiger Studiengänge (Internationalisierung des Studienangebots), die Kooperation mit Hochschulen im Ausland und die Erhöhung des Anteils an internationalem Lehrpersonal. Diese Maßnahmen haben das Ziel, den Hochschulstandort international zu vernetzen, den wissenschaftlichen und kulturellen Austausch zu fördern, die Qualität von Lehre und Forschung zu steigern und die internationale Sichtbarkeit des Standorts zu erhöhen.

Anknüpfend an Bundesstrategien wird die Mobilität von Studierenden, Lehrenden und Forschenden (Incoming und Outgoing) gefördert. Im Zentrum der Förderung von Mobilität im Hochschulbereich steht das EU-Programm Erasmus+, das 2021 bis 2027 fortgesetzt und weiterentwickelt wird. Neben der Förderung der individuellen Mobilität stehen in der neuen Programmperiode verschiedene Formen der Kooperation von Institutionen im Mittelpunkt. Vonseiten des Landes wird der Aufbau von internationalen Kooperationen im tertiären Bildungsbereich im Sinne der Stärkung des Hochschulstandorts Niederösterreich unterstützt. Um die individuelle Mobilität zu fördern, werden darüber hinaus bestehende Landesstipendien für Studierende und Forschende weiterentwickelt, um diese Zielgruppen bestmöglich und bedarfsgerecht zu unterstützen.

Um Studierendenmobilität zu fördern, ist neben der organisatorischen und finanziellen Unterstützung der Studierenden auch die Studienorganisation ausreichend flexibel zu gestalten, um Auslandsaufenthalte während des Studiums zu ermöglichen. Das Thema der „Studierbarkeit“ (siehe Stoßrichtung 1, Leitlinie 2), insbesondere die Unterstützungsleistungen für Studierende und flexible Studienorganisation beeinflusst somit auch die Studierendenmobilität.

Leitlinie „Förderung der Internationalisierung und der Mobilität“: Vorgeschlagene Maßnahmen

1. Weiterentwicklung der bestehenden Landesstipendien zur Förderung der Mobilität von Studierenden und JungwissenschaftlerInnen
2. Unterstützung der Mobilität von Lehrenden (Abstimmung OeAD/Programm Erasmus +)
3. Ausbau der Internationalisierung des Studienangebots
4. Unterstützung der Hochschulen beim Auf- und Ausbau internationaler Kooperationen

4.2 Zweite Stoßrichtung: Forschung stärken & wissenschaftlichen Nachwuchsfördern

Mit dieser Stoßrichtung zielt die Strategie auf die Stärkung und den Ausbau von Forschungsaktivitäten sowie auf die nachhaltige Unterstützung des wissenschaftlichen Nachwuchses ab. Dieses Ziel ist mit einem klaren Bekenntnis zu Wissenschaft und Forschung bereits im Forschungs-, Technologie- und Innovationsprogramm (FTI-Programm) Niederösterreich formuliert. Aus Sicht der Hochschulen als Leitinstitutionen leiten sich daraus spezifische Anforderungen ab, die in der Hochschulstrategie angesprochen werden. Die Koppelung der beiden Strategieansätze zeigt sich in dieser Stoßrichtung am deutlichsten.

Im Rahmen der Hochschulstrategie werden dabei zum einen die bessere Nutzung nationaler und internationaler Formate der Forschungs- und Nachwuchsförderung, zum anderen die Weiterentwicklung landeseigener Förderinstrumente des FTI-Programms mit speziellem Fokus auf den Hochschulbereich als Ziele verfolgt. Ein wesentliches Element für die Stärkung der Forschung an den Hochschulen ist dabei auch ein zielgerichteter und kriterienbasierter Ausbau von Forschungsinfrastruktur in Niederösterreich.

Leitlinie 4: Bessere Nutzung nationaler und internationaler Förderformate

Für eine optimierte Nutzung nationaler und internationaler Forschungsförderungsprogramme geht es zum einen um einen besseren und einfacheren Zugang zu Informationen, zum anderen auch um komplementäre Maßnahmen zur Steigerung der Antragsaktivität. Entsprechende Maßnahmen können gleichermaßen Forschungsinstitutionen wie Hochschulen zu Gute kommen. Im vorliegenden strategischen Zusammenhang sollen eine gezielte Ergänzung sowie ein forcierter Ausbau der an den Hochschulen bereits vorhandenen Kompetenzen im Fokus stehen.

Eine gezielte Stärkung des wissenschaftlichen Nachwuchses knüpft an das Vorhaben des Bundes an, Doktoratsprogramme in der Kooperation von Fachhochschulen, Universitäten und Forschungseinrichtungen zu fördern.

Um die gute Ausgangsposition Niederösterreichs optimal zu nutzen, gilt es an existierende Stärken anzuknüpfen: IST Austria bietet eine hochwertige PhD-Ausbildung an, ebenso die Donau-Universität Krems. Darüber hinaus sind die Wiener Universitäten mit Standorten in Niederösterreich und die Modelle des AIT durch ihre PhD-Angebote wichtige Partner in Forschung und wissenschaftlicher (Aus-)Bildung.

Forschungsstärken bei den Fachhochschulen sollten gezielt und verstärkt in Kooperationen mit Universitäten und auch Unternehmen für gemeinsame Doktoratsprogramme genützt werden. Dabei sind der Fachhochschul-Entwicklungs- und Finanzierungsplan sowie sonstige Bundesinitiativen – wie etwa „Industriennahe Dissertationen“ der österreichischen Forschungsförderungsgesellschaft (FFG) – anzusprechen.

Serviceleistungen und Informationsangebote des Landes im Zusammenhang mit nationalen und internationalen Förderprogrammen sind insbesondere im Rahmen der Entwicklungen des FTI-Programms Niederösterreich gezielt aufzubauen und auszuweiten.

Die Teilnahme an spezifischen nationalen und internationalen Programmen ist durch verstärkte Anreize sowohl im Hochschulbereich als auch bei außeruniversitären Forschungsinstitutionen zu forcieren.

Leitlinie „Nutzung nationaler & internationaler Förderformate“: Vorgeschlagene Maßnahmen

Aktivitäten in diesem Bereich erfolgen in Abstimmung mit dem FTI-Programm. Die Grundausrichtung wird durch das FTI-Programm vorgegeben:

1. Gezielter Aufbau von Serviceleistungen und Informationsangeboten des Landes zur effizienten Nutzung nationaler und internationaler Förderprogramme
2. Prüfung der Möglichkeiten einer nach objektiven Kriterien vergebenen Anbahnungsfinanzierung für großvolumige Projektanträge in nationalen und internationalen Programmen

Leitlinie 5: Nachhaltige Weiterentwicklung landeseigener Instrumente des FTI-Programms

Eine Weiterentwicklung der landeseigenen Förderinstrumente orientiert sich an den Inhalten und Zielen sowohl des FTI-Programms als auch der Hochschulstrategie. Dabei ist die Komplementarität zu Programmen und Instrumenten des Bundes und der EU ebenso wie die Unterstützung von interinstitutionellen Kooperationen und Interdisziplinarität zu beachten. Die Instrumente sollen größtmögliche Transparenz und möglichst einheitliche Abwicklungsstandards aufweisen.

Leitlinie „Weiterentwicklung landeseigener Instrumente des FTI-Programms“: Vorgeschlagene Maßnahmen

1. Förderung von Stiftungsprofessuren und Kompetenzteams (insbesondere an Fachhochschulen), um Forschung und Kooperationen am Standort zu stärken. Diese sollten kompetitiv oder im Rahmen von objektiven Bewerbungsverfahren ausgeschrieben werden. Im Einzelfall ist eine Mitfinanzierung durch Unternehmen zu prüfen.
2. Weiterentwicklung von Forschungsstipendien sowie des FTI-Science Call "Dissertationen"
3. Stärkung von Kooperationen im Rahmen von niederösterreich-spezifischen Doktoratsprogrammen (insbesondere zwischen Fachhochschulen und Universitäten)

Leitlinie 6: Zielgerichteter und kriterienbasierter Ausbau der Forschungsinfrastruktur

Forschungsinfrastrukturen und Core Facilities spielen eine immer wichtigere Rolle als Standortfaktoren sowohl für die niederösterreichischen Hochschulen als auch für außeruniversitäre Forschungsinstitutionen. Dies betrifft die gemeinsame Nutzung physischer Infrastrukturen und die effiziente Nutzung von sonstigen Standortressourcen (etwa Bibliotheksverbände). Ein gutes Beispiel für physische Infrastrukturen ist die im Oktober 2018 eröffnete Core Facility am Campus Krems, die von drei Hochschulen genützt wird (Donau-Universität Krems, IMC FH Krems, Karl Landsteiner Privatuniversität).

Hochwertige Infrastrukturen sind ein wesentlicher Faktor, um den Standort für ForscherInnen attraktiv zu machen und auch renommierte ForscherInnen für den Standort zu gewinnen.

Im Rahmen dieser Leitlinie steht weitgehend die abgestimmte Entwicklung des FTI- und Technopolprogramms im Fokus.

4.3 Dritte Stoßrichtung: Zusammenwirken von Bildung, Wirtschaft und Gesellschaft forcieren

Mit dieser Stoßrichtung zielt die Strategie auf eine stärkere Abstimmung zwischen Hochschulen und Wirtschaft und die forcierte Vermittlung der gesellschaftlichen Relevanz von Bildung, Wissenschaft und Forschung ab. Auch dazu liefert das FTI-Programm Niederösterreich die Vorlage: Sowohl der verbesserte Zugang zu Studien als auch das grundsätzliche Wecken von Forschungsdrang und Neugier, die Vermittlung von Wissenschaftsthemen sowie die Ergänzung vorhandener schulischer Angebote werden in dessen Querschnittsmaterialien „Aus- und Weiterbildung“ und „Bewusstseinsbildung“ als Handlungsfelder abgebildet. Die niederösterreichischen Hochschulen fungieren dabei als kompetente, regional verankerte Partnerinstitutionen und Unterstützer. In Abstimmung mit den Entwicklungen des FTI-Programms werden dazu hier auf die Hochschulen fokussierte Leitlinien und Maßnahmenvorschläge entwickelt. Dabei geht es um eine weitere Öffnung der Hochschulen für die Gesellschaft sowie um forcierte Kooperationen von Hochschulen und Forschungseinrichtungen mit der Wirtschaft. Mit der Förderung von Diversität und Chancengleichheit sollen sich Hochschulen auch ihrer spezifischen Verantwortung für eine sozial inklusive Kultur stellen.

Leitlinie 7: Öffnung der Hochschulen für die Gesellschaft

Die Öffnung der Hochschulen und Übernahme von Verantwortung für die Gesellschaft sind wesentliche Elemente einer zukunftsorientierten Weiterentwicklung der Hochschulen und insgesamt für eine Weiterentwicklung der Gesellschaft. Dabei sind drei spezifische Verantwortungsbereiche der Hochschulen anzusprechen:

Third Mission

Unter „Third Mission“ (Dritte Mission neben Forschung und Lehre) versteht man die bewusste und aktive Übernahme von Verantwortung für die Gesellschaft und die gezielte Nutzung wissenschaftlicher Erkenntnisse für den Umgang mit gesellschaftlichen Herausforderungen. Dies umfasst den Transfer von Wissen, Technologien und Innovationen in Gesellschaft und Wirtschaft sowie soziales und gesellschaftliches Engagement. Aktivitäten der Hochschulen im Sinne ihrer dritten Mission sollen daher verstärkt unterstützt werden.

Wissenschaftsvermittlung

Niederösterreich bietet aktuell verstärkt Formate und Maßnahmen zur Wissenschaftsvermittlung mit der Zielgruppe Kinder und Jugendliche an. Gemeinsam ist diesen Maßnahmen und Initiativen, dass Kinder möglichst früh, niederschwellig und nachhaltig mit Wissenschaft und Forschung, aber auch mit den Hochschulen des Landes in Kontakt kommen und dabei Primärerfahrungen mit Forschung sammeln sollen. Dazu zählen insbesondere Maßnahmen wie Science Academy und Junge Unis/Kinderunis. Die Vermittlung adressiert drei Ebenen: Erstens die Disziplin bzw. den Inhalt, zweitens die Art des wissenschaftlichen Denkens und Arbeitens und drittens die Vermittlung und Illustration des Berufsbildes eines Forschers bzw. einer Forscherin.

Neben den Aktivitäten der Wissenschaftsvermittlung in den Schulen und Hochschulen sind auch Maßnahmen zur Verbesserung der Sichtbarkeit von Wissenschaft und Forschung für die breite Öffentlichkeit zu forcieren. Es handelt sich hierbei um Formate wie das „Forschungsfest Niederösterreich“ oder die „Lange Nacht der Forschung“.

Im Sinne von „Responsible Science“ werden Bürger aktiv in den Forschungs- und Innovationsprozess eingebunden, um aktuelle Herausforderungen effektiver bewältigen zu können. Die Entwicklung entsprechender Forschungsprojekte sowie diese Projekte unterstützende Kooperationen zwischen Hochschulen, Forschungseinrichtungen sowie gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Akteuren sollen unterstützt werden.

Leitlinie „Öffnung der Hochschulen für die Gesellschaft“: Vorgeschlagene Maßnahmen

1. Unterstützung der Entwicklung und Umsetzung von Third-Mission-Aktivitäten der Hochschulen
2. Setzen von Anreizen für die Entwicklung und Umsetzung von Aktivitäten im Sinne von Responsible Science
3. Unterstützung von Kooperationen zwischen Schulen und Hochschulen sowie Entwicklung spezifischer Angebote der Wissenschaftsvermittlung für den Unterricht (Primar- und Sekundarstufe)
4. Abstimmung und verbesserte Darstellung bestehender Maßnahmen und Konzepte der Wissenschaftsvermittlung
5. Verbesserung der Nutzung existierender Vermittlungsformate durch Anreize für Schulen bzw. PädagogInnen
6. Anstoßen von Angeboten zur Qualifikation und Bewusstseinsbildung für PädagogInnen
7. Erweiterung der bewusstseinsbildenden Maßnahmen auf Erwachsene, insbesondere Eltern von Schulkindern
8. Initiierung moderner Lehrformate im Bereich Wissenschaftsvermittlung

Leitlinie 8:

Kooperationen zwischen Hochschulen, Forschungseinrichtungen & Wirtschaft

Für die Weiterentwicklung der Hochschulstandorte und insbesondere für die Entwicklung neuer hochschulischer Bildungsangebote sind Kooperationen zwischen Hochschulen, Forschungseinrichtungen und Unternehmen ein wesentliches Element.

Besonders zu forcieren sind daher Initiativen und Maßnahmen, die den direkten Austausch der Akteure vor Ort ermöglichen und unterstützen sowie die bundesländer- und grenzübergreifenden Kooperationen ausbauen und verstärken. Dazu sind verschiedene Formate zu entwickeln, die eine Zusammenarbeit am Standort intensivieren sowie nationale und internationale Kooperationen fördern.

Vonseiten der Wirtschaft kann hier neben den am dringendsten benötigten Qualifikationen und Skills auch das Aufzeigen konkreter Berufs- und Betätigungsfelder eingebracht werden. Vonseiten verschiedener gesellschaftlicher Akteure (NGOs, Zivilgesellschaft, aber auch Kliniken, kulturelle Einrichtungen und Kommunen) kann auch der Ruf nach sozialen Innovationen und Lösungen zu gesellschaftlichen Herausforderungen formuliert werden.

Um den von Wirtschaft und Gesellschaft artikulierten Bedarf bei der Entwicklung von Bildungsangeboten systematisch zu berücksichtigen, sind darüber hinaus Maßnahmen erforderlich, die regionale Besonderheiten sowie spezifische Themenstellungen in strukturierter Form erfassen. Dies kann etwa durch Screening der regionalen Wirtschaft, Auflistung besonderer gesellschaftlicher Herausforderungen, Formulierung von Standortstärken oder Aufzeigen künftiger Trends erfolgen.

Leitlinie „Kooperationen zwischen Hochschulen, Forschungseinrichtungen & Wirtschaft“: Vorgeschlagene Maßnahmen

1. Stärkung von institutionellen (bundesländerübergreifenden und internationalen) Kooperationen etwa im Rahmen von Calls
2. Unterstützung einer institutionalisierten Abstimmung zwischen den niederösterreichischen Hochschulen
3. Schaffung oder Weiterentwicklung thematischer und regionaler Vernetzungs- und Abstimmungsformate zum Austausch zwischen Hochschulen, Bildungsträgern und Unternehmen (Definition konkreter Bedarfe vonseiten der Unternehmen, Aufzeigen von Berufs- und Karrieremöglichkeiten, konkrete Planungen der Hochschul- und Bildungseinrichtungen)
4. Weiterentwicklung von Unterstützungs- und Vermittlungsformaten für schulische und hochschulische Abschlussarbeiten (Vorwissenschaftliche Arbeiten, Diplomarbeiten, Bachelorarbeiten, Masterarbeiten)
5. Unterstützung der Abstimmung zwischen Hochschulen, Forschungseinrichtungen & Wirtschaft durch begleitende Studien zu künftigen Trends bestimmter Technologien oder Berufsbilder (z.B. beim Thema Digitalisierung)

Leitlinie 9: Förderung von Diversität und Chancengleichheit

Für die Entwicklung der Hochschulen und des Hochschulstandortes Niederösterreich mit seinen Bezügen zu Wirtschaft, Bildung und Gesellschaft ist es entscheidend, beim Aufbau einer sozial inklusiven Kultur mitzuwirken, Diversität als wertvolle Ressource zu begreifen und Chancengleichheit für alle zu fördern^{26,27}.

An den Hochschulen sind hier verschiedene Zielgruppen anzusprechen:

MitarbeiterInnen in Lehre und Forschung: Diversität trägt zu einer weiteren Qualitätssteigerung in Lehre und Forschung bei. Vielfalt wirkt innovationsfördernd, da unterschiedliche Perspektiven eingebracht werden können. In der Forschungsförderung kann Diversität mit entsprechenden Calls adressiert werden. Chancengleichheit an den Hochschulen wiederum kann mit organisationsinternen Maßnahmen unterstützt werden.

Studierende: Flexible Studienformate und Lehrangebote können die Heterogenität der Studierenden und deren unterschiedlichen Lebensumständen (z.B. berufstätige Studierende und Studierende mit Betreuungspflichten u.a.) berücksichtigen und damit die Diversität fördern.

Das Land NÖ unterstützt darüber hinaus Barrierefreiheit für Menschen mit Beeinträchtigungen, um Chancengleichheit zu ermöglichen und Diversität zu fördern.

Das Land Niederösterreich kann, anknüpfend an die nationale Strategie zur sozialen Dimension in der Hochschulbildung²⁸, die Bemühungen von Hochschulen, Forschungsträgern und anderen Organisationen durch geeignete Anreize und Angebote unterstützen, Leitlinien formulieren und Infrastrukturen bereitstellen.

²⁶ Vgl. hierzu auch: BMWFW (2017). Nationale Strategie zur sozialen Dimension in der Hochschulbildung. Für einen integrativen Zugang und eine breite Teilhabe.

²⁷ Der Begriff „Diversität“ bezieht sich auf individuelle, soziale und strukturelle Unterschiede und Gemeinsamkeiten von Menschen und Gruppen, „Chancengleichheit“ wiederum bezieht sich auf die Gleichheit der beruflichen, rechtlichen und sozialen Möglichkeiten für alle, ohne Rücksicht auf Geschlecht oder Herkunft.

²⁸ Siehe: BMWFW (2017), Nationale Strategie zur sozialen Dimension in der Hochschulbildung

Leitlinie „Diversität und Chancengleichheit“: Vorgeschlagene Maßnahmen

1. Verstärkte Berücksichtigung entsprechender Kriterien in landeseigenen Förderinstrumenten
2. Prüfung von Maßnahmen zur Integration spezifischer Gruppen: Stipendien, Kurse, Freiplätze, Calls (siehe auch „Studierbarkeit“ in Stoßrichtung 1, Leitlinie 2)

5 Themen – Profile – Standorte

5.1 Profilbildung & zukunftsorientierte Themenentwicklung

Im Rahmen der vorliegenden Hochschulstrategie stellt Vielfalt am Bildungsstandort Niederösterreich ein klares Qualitätskriterium dar. Für tertiäre Bildungseinrichtungen sollen keine expliziten Leitthemen formuliert oder vorgegeben werden. Dennoch lassen sich strategische Schwerpunkte ableiten. Diese orientieren sich zum einen an den übergeordneten Strategien des Bundes und des Landes (FTI-Programm) zum anderen an der kompetenzorientierten Entwicklung von Themen und Profilen der einzelnen Hochschulen. Gleichzeitig lassen sich anhand der Standorte spezifische wirtschaftliche und ausbildungrelevante Themenschwerpunkte identifizieren.

In der Themenentwicklung wird zwischen Profilt Themen und Ausbildungsthemen unterschieden.

Profilt Themen stellen besondere Stärken des Standortes Niederösterreich dar und werden sowohl von Bildung und Hochschulen als auch von Forschungseinrichtungen und der Wirtschaft adressiert. Sie werden im Interesse der Gewährleistung eines attraktiven und vielfältigen Hochschul- und Bildungsstandorts ergänzt durch weitere wichtige Themen und Ausbildungsangebote. Die Profilt Themen müssen laufend an den jeweiligen Standorten und übergreifend weiterentwickelt werden, wie dies z.B. an den Technopolstandorten erfolgt. Hochrangige Infrastruktur (z.B. „Core Facilities“) wird sich an den Profilt Themen orientieren.

Die **Ausbildungsthemen** hingegen fokussieren auf den Bildungsbereich und sollen ein qualitäts- und kompetenzorientiertes Wachstum unterstützen. Die Ausbildungsthemen weisen eine höhere Vielfalt auf, sie sind weniger fokussiert als die Profilt Themen.

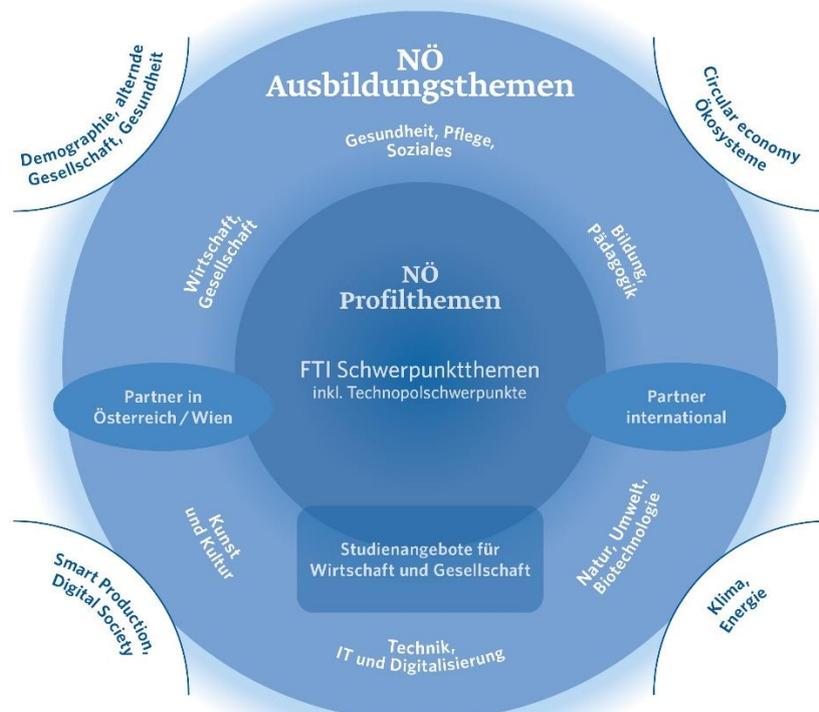


Abbildung 3: Profilbildung und zukunftsorientierte Themenentwicklung

Der Kern der Abbildung symbolisiert die Profilt Themen. Diese werden zugleich dem FTI-Programm und den Technopol-Standortprogrammen zugeordnet.

Ausbildungsthemen, welche im Ring um den Kern dargestellt sind, umfassen sowohl die oben beschriebenen Profilt Themen, als auch weitere Themen, die an den Hochschulen in Niederösterreich von großer Bedeutung sind, aber eine geringere profiltrelevante Forschungsanbindung sowie eine größere Vielfalt aufweisen:

- Wirtschaft, Gesellschaft
- Gesundheit, Pflege, Soziales
- Bildung, Pädagogik
- Kunst und Kultur
- Technik, IT und Digitalisierung
- Natur, Umwelt, Biotechnologie

Im äußersten Kreis sind die aktuellen und zukunfts wichtigen Themenbereiche angesiedelt. Diese zeigen die zukunftsorientierte Themenentwicklung in einem größeren Zusammenhang, etwa den Sustainable Development Goals (SDG).

Die in der Abbildung ausgewiesenen Partner in Österreich/Wien und im internationalen Umfeld deuten darauf hin, dass es in vielen dieser Themenbereiche darauf ankommt, bundesländerübergreifend und international zu arbeiten und zu forschen. Auch dabei gilt es, sich an künftigen globalen Herausforderungen zu orientieren.

5.2 Standortattraktivität, Umfeld & Standortkommunikation

Der junge Forschungs- und Bildungsstandort Niederösterreich mit seinen Stärken und Besonderheiten wird überregional zunehmend wahrgenommen. Gezielte Kommunikations- und Marketingstrategien sind hier auf der Ebene der einzelnen Hochschulen, auf Ebene der Standorte wie auch auf Ebene des Bundeslandes zu setzen.

Allfällige Maßnahmen sollten existierende Kommunikationsformate zusammenführen und sowohl Elemente einer umfassenden Leistungsschau als auch jene des Standortmarketings verknüpfen.

Die Attraktivität der Standorte hängt neben einem vielfältigen Bildungsangebot und interdisziplinären Forschungsthemen in hohem Ausmaß von modernen, zeitgemäßen Infrastrukturen und attraktiven Umfeldangeboten ab. Die Anbindung der Hochschulen an hochrangige Verkehrsnetze, die Verfügbarkeit freier Flächen und Gebäude aber auch Wohnmöglichkeiten und Angebote in Kultur und Gastronomie bilden entscheidende Faktoren abseits von Lehre und Forschung. Hier sind die Gegebenheiten an den einzelnen Standorten sehr unterschiedlich, ebenso finden sich in der Intensität divergierende Einbindungen der Hochschulen in die Standortstädte.

Kommunen, Hochschulen und Forschungseinrichtungen können hier gemeinsam Vorschläge zur Erhöhung der unmittelbaren Standortattraktivität entwickeln, dem Land NÖ kommt in diesem Themenkomplex eine moderierende und vermittelnde Rolle zu. Konkrete Wünsche hinsichtlich überregionaler Infrastrukturen und vor allem Verkehrsinfrastrukturen sind in der Folge mit den verschiedenen verantwortlichen Stellen in Bund und Land abzustimmen.

6 Steuerung, Monitoring & Evaluierung

Die Umsetzung der Hochschulstrategie wird mittels eines periodischen Monitorings laufend überwacht. Dazu werden einfach zu erhebende Performance Indikatoren auf der Ebene der Stoßrichtungen und Leitlinien formuliert. Zusätzlich können vereinzelt auch Indikatoren auf der Ebene der Maßnahmen eingesetzt werden.

Darüber hinaus kann zur jährlichen Überprüfung, in welchem Ausmaß Maßnahmen entwickelt und umgesetzt wurden, ein einfaches Ampelsystem dienen.

Status	Bewertung	
Nicht in Entwicklung/ Umsetzung	ROT	Wird nicht entwickelt/umgesetzt (nicht machbar, veränderte Rahmenbedingungen, Anpassungen notwendig)
Konzeption/in Vor- bereitung	ORANGE	In Beobachtung, Adaptionen und Kurskorrekturen sollten überlegt werden
Entwickelt/in Umset- zung	GRÜN	die Maßnahme wurde nach Plan entwickelt/ umgesetzt

Nach etwa vier Jahren erfolgt eine externe begleitende Evaluierung, die den Stand der Umsetzung gemeinsam mit den relevanten Akteuren und der Steuerungsgruppe überprüft. Die Ergebnisse dieser Evaluierung dienen gleichermaßen einer Fortschreibung bzw. Reformulierung der Hochschulstrategie im Jahr 2025 für die Folgeperiode.

Eine interne Steuerungsgruppe Hochschulstrategie begleitet die Strategie, koordiniert die internen Abstimmungsprozesse und diskutiert anstehende Entwicklungen und Themen in Abstimmung mit der FTI-Steuerungsgruppe und unter Einbezug relevanter Akteure und Institutionen.

Für Monitoring, Evaluierung und Steuerung ist das Amt der NÖ Landesregierung, Abteilung Wissenschaft und Forschung (K3) verantwortlich. Bei Bedarf können externe Partner hinzugezogen und beauftragt werden.

7 Das Land als Akteur der strategischen Entwicklung des Hochschulstandorts Niederösterreich

Die dargestellten strategischen Planungen, Initiativen und Maßnahmen betreffen unterschiedliche Akteure bzw. Akteursgruppen – das Land Niederösterreich (insb. Abteilung Wissenschaft und Forschung), die Hochschulen, sowie weitere Organisationen. Das Land Niederösterreich nimmt dabei im Kontext der Hochschulstrategie unterschiedliche Rollen ein, die entsprechender Abstimmungen und Planungen bedürfen. Soweit möglich sind dabei existierende Kooperations- und Abstimmungsformate zu nutzen.

Fördergeber

Die stärkste Rolle des Landes ist die des Fördergebers, der gleichzeitig Impulse setzt, Schwerpunkte definiert und finanziert. Dies ist im vorliegenden Kontext bei landesseitigen Finanzierungen im Rahmen von Förderverträgen (beispielsweise Fachhochschulen, Donau-Universität Krems, Karl Landsteiner Privatuniversität für Gesundheitswissenschaften) sowie bei landeseigenen Forschungsförderungsformaten (Calls, Projektförderungen) und individuellen Unterstützungsangeboten (Beratungsangebote, Stipendien) der Fall.

Initiator

Eine andere Rolle des Landes kann die des Initiators sein, ohne dass damit unmittelbar auch eine Förderung oder Finanzierung einhergeht. So kann das Land Plattformen für den Austausch verschiedener Organisationen initiieren und möglicherweise im Anschluss daran eine temporäre Finanzierung ausgewählter Pilotmaßnahmen vorsehen.

Mittler

Von Bedeutung ist auch die Rolle des Landes als Mittler zwischen anderen Akteuren. Beispielsweise kann das Land die Kommunikation zwischen den Hochschulen und Bundesinstitutionen, den jeweiligen Standortgemeinden oder regionalen Bildungsinstitutionen unterstützen und auf diese Weise zu einer Stärkung der Standorte beitragen.

Partner

Das Land NÖ ist ein wichtiger Partner des Bundes und der Bundesländer. Gute Beziehungen besonders zu den angrenzenden Bundesländern und zum Bund ermöglichen und erleichtern es, wichtige Player der Hochschullandschaft partnerschaftlich zusammenzubringen.

Diese verschiedenen Rollen sind immer wieder zu reflektieren und auch zu kommunizieren, damit die Erwartungen auf allen Seiten realistisch und kongruent bleiben.

Die folgende Grafik stellt die Rollen des Landes im Zusammenhang mit der gesamten Hochschul- und Forschungspolitik in Niederösterreich dar: Neben der Finanzierung von Hochschulen und Forschungseinrichtungen unterstützt das Land Niederösterreich die Nutzung internationaler und nationaler Programme, finanziert direkt mittels eigener Landesformate und unterstützt die Vernetzung und Positionierung von Themen.

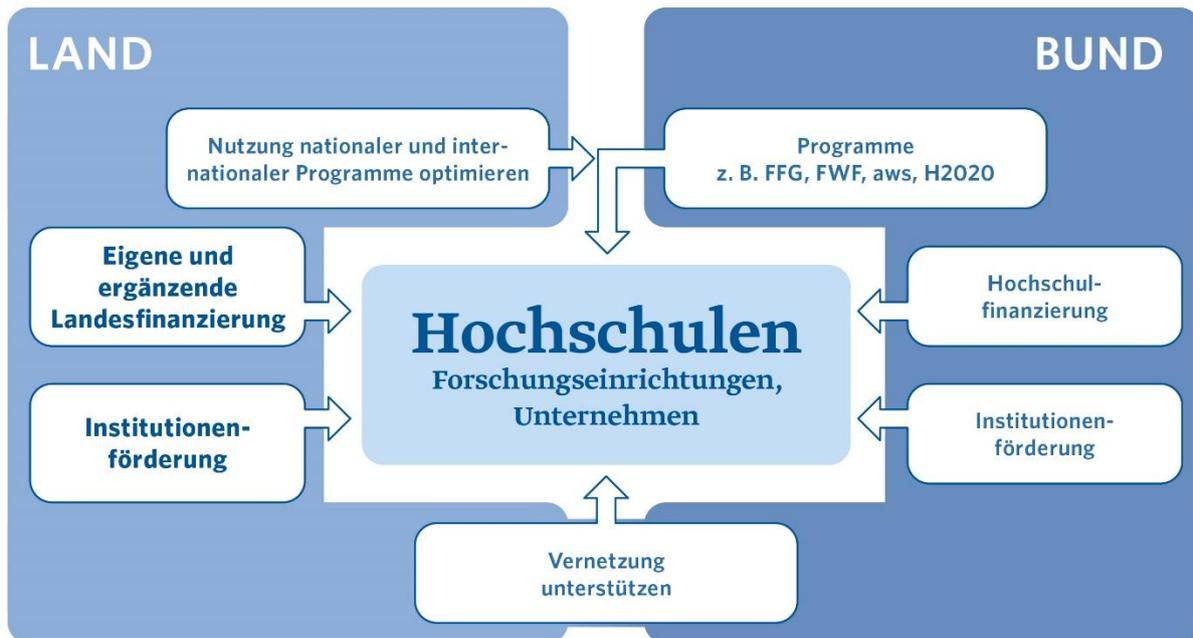


Abbildung 4: Rolle des Landes in Hochschul- und Forschungspolitik

7.1 Governance und landesinterne Abstimmung

Innerhalb des Landes Niederösterreich sind vielfältige Abstimmungen notwendig, zwischen Abteilungen und Landesorganisationen wie auch mit den Hochschulen und anderen Akteuren.

Abteilungen des Amtes der NÖ Landesregierung

Eine themenspezifische Abstimmung findet mit der jeweils zuständigen Abteilung des Landes NÖ statt.

Landesnahe Gesellschaften und Behörden

Die Abstimmung mit der NÖ Forschungs- und Bildungsges.m.b.H. (NFB) betrifft insbesondere Ausschreibungen (Calls), Stipendien, wissenschaftliche Vermittlungsprogramme sowie die Abwicklung von Förderungen in Kooperation mit dem Land.

Die Abstimmung mit der Bildungsdirektion ist insbesondere im Bereich der Studien-, Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten für PädagogInnen sowie für Informations- und Vermittlungsangebote an und für Schulen, LehrerInnen und SchülerInnen relevant.

Die Abstimmung mit NÖGUS/Landesklinikenholding²⁹ bzw. NÖ Gesundheitsagentur betrifft vor allem medizinische Themenbereiche mit direktem Bezug zu landesnahen Institutionen (beispielsweise Karl Landsteiner Privatuniversität, Forschung an NÖ Universitäts- und Landeskliniken), die Ausbildungsangebote der Gesundheits- und Krankenpflege, der nichtärztlichen Gesundheitsberufe und gehobenen medizinisch-technischen Diensten (MTD) an den Fachhochschulen.

²⁹ Zukünftig „NÖ Gesundheitsagentur“: Ab 2020 werden die Gesundheits- und Pflegeeinrichtungen des Landes unter einem organisatorischen Dach vereint. Die 27 Landeskliniken sowie die 48 Betreuungs- und Pflegezentren (PBZ) und die zwei Pflege und Förderzentren (PFZ) kommen unter eine Führung. <https://s.noel.gv.at/nmmr>

Abstimmung Hochschulen – Land Niederösterreich

Derzeit gibt es im Rahmen des FTI-Programms Abstimmungen unter Einbeziehung Wiener Universitäten mit Standorten in Niederösterreich. Zwischen den Fachhochschulen, der Donau-Universität Krems und der Karl Landsteiner Privatuniversität (als jene Hochschulen im besonderen strategischen Landesinteresse) könnte darüber hinaus ein systematischer Prozess wechselseitiger Information und Abstimmung eingerichtet werden.

Koordination und Abstimmung zwischen NÖ Hochschulen

Die Einführung eines Vernetzungs- und Abstimmungsforums für alle niederösterreichischen Hochschulen kann bei Bedarf landesseitig initiiert werden. Eine strukturierte Weiterführung und Entwicklung steht den teilnehmenden Institutionen frei.

7.2 Abstimmungen mit Akteuren außerhalb Niederösterreichs

Abstimmung mit dem Bund und den Bundesländern

Aufgrund der hohen Bedeutung des Fachhochschulsektors sind Abstimmungen zu Entwicklung und Ausbau sowie zur künftigen Gestaltung und Ausrichtung der Fachhochschulen von hohem Interesse. Hier sind sowohl strategische als auch operative Themen von Relevanz. Auf strategischer Ebene geht es um die Entwicklung einer Wachstumsstrategie des Hochschulsektors (Studienbedingungen, Durchlässigkeit, Ausbau und Profilbildung, gesellschaftlicher Bedarf). Hier sollte sich das Land Niederösterreich gemeinsam mit den Hochschuleinrichtungen aktiv einbringen und eine Abstimmung mit anderen Akteuren (Bundesländer, Konferenzen der Tertiärinstitutionen) herbeiführen.

Auf operativer Ebene ist landesseitig insbesondere an einer Erhöhung der Transparenz und Planbarkeit der Bundesfinanzierung von Fachhochschulstudiengängen mitzuwirken. Die laufende informelle Abstimmung mit den Bundesländern und dem Bund auf Beamtenebene im Rahmen eines jährlichen Fachhochschul-Gedankenaustausches ist nachhaltig zu verankern und fortzuführen. Sonstige bestehende Formate der Vernetzung von Bund und Bundesländern sowie die laufenden Abstimmungen der Bundesländer im Rahmen von Landeshauptleute-Konferenz und entsprechender vorbereitender Formate sind auch in hochschulpolitischen Themen zu nutzen.

In Bezug auf eine laufende Abstimmung mit den zuständigen Ministerien sind insbesondere die Vereinbarungen gemäß Artikel 15a B-VG mit dem Bund hervorzuheben. Dies betrifft die Donau-Universität Krems und das Institute of Science and Technology Austria.

Auch ist eine möglichst aktive und intensive Einbindung Niederösterreichs in die hochschul- und forschungspolitischen Strategien und Entwicklungspläne des Bundes anzustreben (derzeit beispielsweise die Einbindung in die Entwicklung der neuen FTI-Strategie).

Mit den dann zuständigen Abteilungen der Ämter der Landesregierungen und den Hochschulen in anderen Bundesländern (vor allem Wien, Oberösterreich, Steiermark sind hier von besonderer Relevanz) ist auszuloten, welche Maßnahmen ergriffen werden können, um die vorhandenen Kooperationen zu intensivieren und neue Partnerschaften zu etablieren.

Internationale Abstimmung und Vernetzung

Hier sind in erster Linie die Hochschulen selbst gefordert, Forschungsk Kooperationen oder gemeinsame Studienprogramme mit internationalen Partnern (bspw. joint degrees) auszubauen sowie Internationalisierung im Rahmen von Austauschprogrammen zu ermöglichen. Das Land

Niederösterreich kann dabei internationale wissenschaftliche Kongresse, Symposien und sonstige Formate unterstützen und die Hochschulen in ihren Internationalisierungsbestrebungen fördern.

Eine weitere Option bieten großräumige Entwicklungsachsen wie beispielsweise regionale Kooperationen im Rahmen von EFRE/Interreg, der ARGE Donauländer und der EU-Donauraumstrategie (EUSDR).

8 Referenzen

Nationale Strategien der Regierung

Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung (bmbwf) (2019),
Fachhochschulentwicklungs- und Finanzierungsplan 2018/19-2022/23. Jänner 2019
<https://s.noel.gv.at/dxmi>

Bundesministerium für Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft (bmwfw) (2017),
Gesamtösterreichischer Universitätsentwicklungsplan 2019-2024. Oktober 2017
<https://s.noel.gv.at/seib>

Bundesministerium für Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft (bmwfw) (2017),
Nationale Strategie zur sozialen Dimension in der Hochschulbildung. Für einen integrativen Zugang und eine breite Teilhabe. Februar 2017
<https://s.noel.gv.at/xxub>

Bundesministerium für Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft (bmwfw) (2017)
Zukunft Hochschule.
<https://s.noel.gv.at/rqnu>

Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur (BMUKK), Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung (BMWF), Bundesministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit und Konsumentenschutz (BMASGK), Bundesministerium für Wirtschaft, Familie und Jugend (BMWFJ) (2011),
LLL:2020. Strategie zum lebensbegleitenden Lernen in Österreich. Juli 2011

Nationale und NÖ-Spezifische Berichte

Amt der NÖ Landesregierung, Abteilung Wissenschaft und Forschung (2018),
NÖ Wissenschaftsbericht 2017
<https://s.noel.gv.at/efni>

Amt der NÖ Landesregierung, Abteilung Wissenschaft und Forschung (2018),
NÖ Wissenschaftsbericht 2016
<https://s.noel.gv.at/mcsb>

AQ Austria (2019). *Qualitätssicherung an österreichischen Hochschulen – Studierbarkeit*.
<https://s.noel.gv.at/bhsi>

Hochschulkonferenz (2015)
Empfehlungen zur Förderung nicht-traditioneller Zugänge im gesamten Hochschulsektor
<https://s.noel.gv.at/lmbh>

Industriemagazin (2019),
Österreichs beste Fachhochschulen.
<https://s.noel.gv.at/zqky>

Institute of Science and Technology – IST Austria,
Jahresbericht 2018
<https://s.noel.gv.at/blrm>

Schmid, K. & Schneeberger, A. & Petanovitsch, A. (2013),
Postsekundäre/tertiäre Berufsbildung in Österreich. Länderhintergrundbericht zum OECD-Review „Skills beyond school“. ibw-Forschungsbericht Nr. 175
<https://s.noel.gv.at/lxnd>